

Zur Feier
des
fünfzigjährigen Bestehens
des
Priesterkollegiums
am Campo Santo
1877-1927



Vorgeschichte und Geschichte des Priesterkollegiums am Campo Santo.

Von Emmerich David.

Die Geschichte des deutschen Priesterkollegiums am Campo Santo, das mit dem Studienjahr 1926/27 das zweite halbe Jahrhundert seit seiner ersten amtlichen Anerkennung durch die oberste kirchliche Stelle beginnt, dürfte selbst vom Standpunkte der allgemeinen Kirchengeschichte Beachtung verdienen, da ja das Kollegium eine der wenigen und darum so wichtigen Einrichtungen ist, in denen eine beständige unmittelbare Berührung zwischen dem katholischen Klerus der deutschsprachigen Länder und dem Zentrum der Kirche stattfindet. Eine besondere Bedeutung kommt ihr aber für die Kenntnis der neueren Theologiegeschichte zu, und dies nicht bloß wegen der reichen wissenschaftlichen Arbeit, die im Kollegium selbst geleistet wurde, sondern mehr noch durch den Einfluß, den die Zugehörigkeit zu dem Kollegium auf die spätere Entwicklung einer großen Zahl von Theologen ausübte, die während der letzten Jahrzehnte in dem wissenschaftlichen Leben der deutschsprachigen Länder, aber auch anderer Gebiete einen hervorragenden Platz einnahmen und noch behaupten.

Das Kollegium am Campo Santo ist ein Zweig an dem altersgrauen Stamm der gleichnamigen Nationalstiftung bei St. Peter, und zwar ist es im Verlaufe der letzten fünfzig Jahre immer sichtlicher zur stärksten und wichtigsten der mannigfaltigen Verästelungen geworden, aus denen sich auch heute noch die Krone des alten Baumes zusammensetzt. Die nachfolgende geschichtliche Uebersicht hat deshalb zu zeigen, wie aus der ursprünglich nur gottesdienstliche, seelsorgliche und charitativ-soziale Zwecke verfolgenden Stiftung nach und nach das vornehmlich der Wissenschaft dienende Kollegium hervorzugs und dann schnell und kräftig seine Eigen-

art entwickelte, ohne jedoch aufzuhören, ein Zweig des alten Stammes zu bleiben und von ihm getragen zu werden.

I.

Der Klerus der Schola Francorum.

Wenn wir den allerersten Keim des deutschen Priesterkollegs bei St. Peter aufdecken wollen, müssen wir weit zurückgehen. Denn dieser Keim ist nichts anderes als das Bedürfnis der deutschen Stämme, in der Nähe des größten römischen Heiligtums eine eigene Heimstätte zu besitzen, die den nach Rom gepilgerten Volksgenossen auch priesterliche Hilfe anzubieten hätte. Dieses Bedürfnis aber ist so alt wie das Christentum der Völker jenseits der Alpen. Es verschaffte sich schon Geltung bei der Gründung der Schola Francorum, der fränkischen Niederlassung bei St. Peter, deren dem Erlöser geweihte Kirche und Friedhof naturgemäß Priestern aus dem Frankenreich anvertraut waren. Die älteste Erwähnung der Schola bezieht sich auf das Jahr 799 ⁽¹⁾. Von ihrem Klerus ist zum erstenmal ausdrücklich die Rede in ihrer angeblichen Stiftungs-urkunde, dem sogenannten Privilegium Karls d. Gr. ⁽²⁾, das zwar

(1) Lib. Pont., Leo III., 19 ed Duchesne II., p. 6. In der Festschrift zur Eröffnung des Oratorium Sancti Petri, das auf dem Gelände der Schola Francorum unter Einbeziehung der noch erhaltenen und bei dieser Gelegenheit restaurierten Erlöserkirche errichtet wurde, hat Kardinal Ehrle die Geschichte der Oertlichkeit von der Gründung der Schola bis zur Gegenwart dargestellt (L'Oratorio di S. Pietro sul sito dell'antica "Scuola dei Franchi", Estratto dal Numero Unico: L'Oratorio di S. Pietro, Roma 1924). Er spricht sich S. 30 dafür aus, daß die Entstehung der Schola in die Zeit vor Karl d. Gr. anzusetzen sei, während J. Zettinger, die Berichte über Rompilger aus dem Frankenreiche bis zum Jahre 800 (R. O. S., Suppl. XI, 1900) S. 96 annahm, daß sie zwischen 781 und 799 falle und de Waal, der Campo Santo der Deutschen, Freiburg 1896, S. 3 und La schola Francorum fondata da Carlo Magno e l'ospizio Teutonico del Campo Santo nel secolo XV, Roma 1897, S. 5 ähnlich rechnet. Zettinger und de Waal stützen sich dabei auch auf das Fragment eines Translationsberichts, das in den Text einer in der Würzburger Universitätsbibliothek befindlichen Evangelienhandschrift des X. Jahrhunderts (Mp. th. V I^a, vgl. Schepps Georg, die ältesten Evangelienhandschriften der Würzburger Universitätsbibliothek, Würzburg 1887, S. 31) hineingeraten ist und ausdrücklich Karl d. Gr. den Erbauer der Salvatorkirche der Schola Francorum nennt. Fraglich ist nur, ob dies Zeugnis so nahe an die Zeit Karls d. Gr. heranzurücken ist, wie De Waal, Ueber eine Translation von Heiligen in R. Q. S. 1887, S. 161 bis 172 wahrscheinlich machen will, indem er den Bericht des Fragments auf die Reliquien der hll. Chrysanthus und Daria bezieht, die der Abt Markward von Prüm im Jahre 844 nach Deutschland brachte.

(2) Erhalten im Archiv der Peterskirche in einer Abschrift des XII. Jahrhunderts, von der sich bei De Waal, La schola Francorum, S. 13, eine photo-

eine Fälschung des elften Jahrhunderts ist, dessen Angaben aber eben deshalb wenigstens einigermaßen die Verhältnisse der Schola in diesem Jahrhundert widerspiegeln müssen. Nach dieser Urkunde sollten an der Schola Francorum je ein Priester und je vier Kleriker aus den drei Hauptteilen des Reiches Karls d. Gr. angestellt sein, nämlich aus Francien, Aquitanien und Gallien⁽³⁾. Zu beachten ist dabei, daß Gallien in dem Schriftstück, was übrigens auch sonst bei Schriftstellern des XI. Jahrhunderts vorkommt⁽⁴⁾, als gleichbedeutend mit Allemannien gebraucht wird und als Hauptort des so genannten Gebietes Aachen⁽⁵⁾ erscheint⁽⁶⁾. Das Privileg will sogar die Namen der zwölf Kleriker kennen, die Karl d. Gr. zuerst für den Dienst in der Schola Francorum einsetzte: „Vocatur denique prior huius scolae Raino, Ingelbertus, Gotbertus et Ingelrii de Francia; alii de Auguittania Dosde, Amiz, Amat et Benuardus; de Gallia Frederig, Octone, Mellitus, Stefanus“. Ihre Aufgabe sei, die Rompilger aus den Ländern Karls zu beherbergen, sie zu den römischen Heiligtümern zu führen und, wenn sie stürben, zu begraben⁽⁷⁾, also Obliegen-

graphische Wiedergabe befindet. Der Wortlaut steht auch bei Schiaparelli, Cartario di S. Pietro in Vaticano im Archivio della R. Società Romana di Storia Patria, vol. XXV (1901) S. 427—432.

(3) „Itaque stabili iussu decrevit nostra auctoritas in prefata ecclesia tres presbiteros et duodecim clericos scolasticos litteras scientibus tonsis coms ministrent illic cum presbiteris ibidem Deo famulantibus. Sicque de regnis nostris colligimus quattuor per trium partium in figura Trinitatis et quatuor evangelistarum. Sic in honore duodecim apostolorum eligimus quatuor planae de Francia et quattuor de Auguittania, quattuor de Gallia, ut ibi serviant Deo omnibus temporibus et nostrae preceptioni obediant absque mora, remota omni pigritia . . .“ Schiaparelli. I. c. S. 430.

(4) Vgl. Du Cange s. v.

(5) So wird wohl die Ortsbestimmung „in Asiae (statt Aquae) palatio“ mit Scheffer-Boichorst, Zwei Untersuchungen zur Geschichte der päpstlichen Territorial- und Finanzpolitik in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung, Innsbruck 1893, S. 89, zu deuten sein.

(6) Damit erledigen sich die Zweifel De Waals (Schola Francorum S. 13, 14) bezüglich der durch die Fälschung dem Klerus der Schola zugeschriebenen Nationalität.

(7) Idcirco quoscumque causa orationis de ultramontanis partibus venerint, ipsi sint ductores eorum ad orandum per limina sanctorum; de allata munera quod datur per unquamque ecclesias, quos per eorum ductiones mittuntur, ut duas partes predictis ecclesiis detur, tertia vero ipsi ductores accipiant, tantummodo hac prenotatione utetur. Scolastici una cum presbiteris supradictae ecclesiae Sancti Salvatoris de regnis Francie et Auguitaniae seu Burgundionis Alamannicæ et aliis numerosis regnibus ut de Saxia et Frisia, omnibus aliis regnis, ipsi ducant oratores et hospitent, sepeliant omnes“. Schiaparelli, I. c. S. 431.

heiten, die, wie Kardinal Ehrle hervorhebt ⁽⁸⁾, noch heute an fast genau derselben Stelle vom Priesterkollegium des Campo Santo wahrgenommen werden. Leider erstreckt sich diese Uebereinstimmung zwischen Priesterkollegium und Schola Francorum nicht auch auf einen anderen Punkt, das finanzielle Fundament, mit dem es bei der Schola nach den Angaben des Privilegiums glänzend bestellt war, da sie nicht nur alljährlich feste Abgaben in den drei Teilen des Reiches Karls d. G. erheben durfte ⁽⁹⁾, sondern ihre Kleriker auch ein Drittel der Almosen erhielten, welche die von ihnen betreuten Pilger in den römischen Heiligtümern hinterließen ⁽¹⁰⁾.

Auf Grund der Aussagen des Privilegs dürfen wir also im XI. Jahrhundert und wohl auch schon früher nahe beim heutigen Campo Santo eine Niederlassung von Priestern und Klerikern annehmen, die wenigstens zum Teile aus den deutschen Gebieten stammten — die erste Bezeugung deutscher Seelsorge in Rom als einer ständigen Einrichtung. Genauer über die Art und vor allem über die Dauer dieser Einrichtung läßt sich aber nicht feststellen.

Das Privilegium deutet nicht an, daß schon lange vor seiner Anfertigung, schon seit Leo IV., die Schola Francorum mit ihrem Klerus unter die Botmäßigkeit des Kapitels von St. Peter gekommen war, das auch über das Einkommen der Schola verfügte. Doch zeigt auch die Bulle Leos IX., die unter Berufung auf eine bruchstückweise ebenfalls überlieferte Urkunde Leo IV. ⁽¹¹⁾ über diesen Tatbestand berichtet, daß man sich zu des ersteren Zeit trotzdem noch der nationalen Aufgabe des Klerus der Schola bewußt war ⁽¹²⁾. Andererseits wird aber doch die Abhängigkeit vom Kapitel der Peterskirche dazu beigetragen haben, daß der nationale Charakter der Salvatorkirche und erst recht ihres Klerus sich im Laufe des späteren Mittelalters verflüchtigte. Nicht einmal in den ausführlichen Berichten über die Kaiserkrönungen wird der Schola und ihrer Kirche gedacht. Was sich am längsten hielt, war das Begräbnisrecht der Deutschen auf dem Friedhof der Erlöserkirche, das bis auf Innozenz VI. in einer Reihe von Bullen, in denen die Rechte

(8) L. c. S. 40.

(9) Schiaparelli, l. c. S. 430.

(10) L. c. S. 431.

(11) L. c. S. 433.

(12) L. c. S. 469.

von St. Peter über andere Kirchen bestätigt werden, bei der jedesmaligen Nennung der Salvatorkirche erwähnt wird⁽¹³⁾.

II.

Die Kapläne der Bruderschaft des Campo Santo.

Der geschilderte Niedergang der Schola erklärt es, daß zu Ende des XIV. Jahrhunderts bei den seit Rückkehr der Päpste aus dem Exil wieder zahlreicher gewordenen Deutschen in Rom, die auch nun wieder mit Vorliebe in der Nähe von St. Peter wohnten⁽¹⁴⁾, das Verlangen nach einer eigenen religiösen und wirklich nationalen Heimstätte in der Nähe des großen Heiligtums frisch erwachte und eine neue Einrichtung schuf. Deren Mittelpunkt wurde nicht wieder die Erlöserkirche, sondern ein anderes Bauwerk, das zum Teil noch im heutigen Campo Santo erhalten ist, und in dem man mit guten Gründen die Ueberreste eines von Leo III. erbauten vatikanischen Absteigequartiers der Päpste vermuten kann⁽¹⁵⁾. Es wurde in eine Kapelle der Schmerzhaften Mutter umgewandelt. Nachrichten über die Neugründung, die in allerdings ziemlich dunklen Wendungen in die angegebene Zeit zurückweisen und durch Gemälde in den erhaltenen Ueberresten des Bauwerkes bestätigt werden, sind in einer an Calixt III. gerichteten Supplik aus dem Jahre 1455 und der darauf erlassenen Bulle⁽¹⁶⁾ enthalten.

Dieselbe Supplik macht bereits — allerdings wieder ziemlich undurchsichtige — Andeutungen über die Tätigkeit deutscher Priester in der ersten Zeit der Stiftung. Der erste „Capellanus sive Rector“, wie die Urkunde sich ausdrückt, der mit Namen genannt wird, ist Johannes Golderer (oder Rupp) aus Nürnberg, ein Augustinereremit, der, nachdem er im Augustinerkloster seiner Vaterstadt Theologie gelehrt hatte, 1449 als deutscher Beichtvater

(13) Vgl. De Waal, Schola Francorum S. 18, Campo Santo S. 12.

(14) Vgl. die stättliche Anzahl von meist nahe bei St. Peter wohnenden Deutschen, die Heinrich Schäfer, Das römische Deutschtum im XIV. Jahrhundert in der kirchengeschichtlichen Festgabe Anton De Waal etc. herausgegeben von Seppelt, Freiburg 1913 (R. Q. S. Suppl. XX) S. 240 fgd. zusammengestellt hat.

(15) Ueber dieses Bauwerk und die Anfänge der deutschen Gründung am Campo Santo vgl. David, Ueberreste des vatikanischen Tricliniums Leos III. im Campo Santo in R. Q. S. XXXI (1923) S. 139—150. Die zugehörigen Urkunden sind gesammelt bei P. M. Baumgarten, Cartularium vetus Campi Sancti Teutonicorum de Urbe (R. Q. S. Suppl. XVI) Rom 1908.

(16) Baumgarten, l. c. n. IX u. X.

an die Peterskirche berufen wurde⁽¹⁷⁾, um schon 1451 zum Weihbischof von Bamberg ernannt zu werden, wo er 1475 starb⁽¹⁸⁾. Während seines kurzen römischen Aufenthaltes versah er den Dienst an der deutschen Kirche der Schmerzensmutter und bildete aus den Landsleuten, die sich bereits — wenn auch in formloser Weise — um sie zusammengeschlossen hatten, die noch heute bestehende Bruderschaft des Campo Santo. Sein Nachfolger wurde, wohl nicht ohne daß dabei die engere landsmannschaftliche Beziehung zum Gründer der Bruderschaft eine Rolle gespielt hätte, nach einer längeren Vakanz im Jahre 1455 der Kleriker J o h a n e s L i c h t e n f e l s e r aus Lichtenfels (Diözese Bamberg), damals als Schreiber im Vatikan beschäftigt⁽¹⁹⁾. Da er nicht Priester war, erhielt er die Vollmacht, sich im Dienste der Kirche und Bruderschaft durch Priester seiner Wahl vertreten zu lassen. Schon im Jahre 1456 erbat sich die Bruderschaft vom Papste aufs neue einen Rektor, dessen Name jedoch nicht überliefert ist⁽²⁰⁾. Die für die ursprüngliche Aufgabe der ersten Rektoren am Campo Santo bezeichnende Personalunion mit dem deutschen Beichtvater von St. Peter lebte wieder auf in dem dritten der mit Namen bekannten Rektoren, dem Theologieprofessor und päpstlichen Kaplan P e t r u s P f l u e g e r aus Frankfurt a. M. aus dem Dominikanerorden, der für das Jahr 1484 genannt wird⁽²¹⁾.

Näheres über die anfängliche Tätigkeit der deutschen Priester am Campo Santo erfahren wir aus den noch dem XV. Jahrhundert entstammenden ersten Statuten der Bruderschaft⁽²²⁾, die in ihrer der beigegeführten lateinischen Bearbeitung zeitlich wohl noch vorangehenden deutschen Ausfertigung vorschreiben: „Item die Bruderschafft sall eynen Capellan bestellen vnd bezalen von dem gelt, daß von der Bruderschafft gesellet; vnd der sall ein gelerter man syn, er sie eyn weltlich priester ader eyn Münch, der eyn gutt teutsche vsssprechen hab vnd der Erbers wandelss sy vnd der ist schuldig alle Sontag in der Capell mess zu lesen vnd auch zu bredigen vnder der

(17) L. c. n. V.

(18) De Waal, Der Campo Santo S. 50—51.

(19) Baumgarten, l. c. n. IX u. X.

(20) Ebendort n. XI.

(21) Ebendort n. XIX—XXII.

(22) Das einzige im Archiv des Campo Santo erhaltene Exemplar ist eine Papierhandschrift aus dem Ende des XV. Jahrhunderts, abgedruckt bei Baumgarten l. c. S. 121—133. Vgl. auch Baumgartens einleitende Bemerkungen l. c. S. VII—XII.

mess vor ader vesper, wie ess im aller bast bequemlich ist. Auch sall er am Montag, Mittwochen vnd Samsstag durch das gantz jar mess lesen vnd sall das nit vnderwegen bleiben, vnd in Sünderhait auff die obgemelten Hochzyt; vnd ist auch schuldig allen Brudern sie syn gesundt oder kranck mit allen sacramenten zuversehen, ist daß sie ess begeren sind; vnd auch die Zyt verkynden alle Sontag vnd den sall man nit absetzen an verschulden sachen vnd an wiessen der Zwelffer⁽²³⁾; dem sall man alle manet eynen halben ducaten geben; der sall in dem hus beliben vnd auch sall man im das opffer halp wass geselt geben“⁽²⁴⁾.

In diesen Bestimmungen der Statuten zeigen sich schon die ersten Spuren einer nun einsetzenden Abwärtsbewegung in der Stellung des Geistlichen der Bruderschaft. Während Golderer und Lichtenfelser als die zwar von den Brüdern erbetenen, aber vom Papste ernannten wirklichen Rektoren der Kirche des Campo Santo auftreten, die ihnen nach Art eines Benefiziums zugewiesen wird, und deren Einkünfte und Verwaltung ihnen zusteht, sind in den Statuten diese Rechte zugunsten der Bruderschaft und ihres Vorstandes wesentlich eingeschränkt⁽²⁵⁾. In der weiteren Geschichte der Bruderschaft spielt denn auch der an ihrer Kirche tätige Klerus eine ganz nebensächliche Rolle. Wenn im Zusammenhange mit dem Campo Santo von namhaften Geistlichen die Rede ist, handelt es sich um Mitglieder der Bruderschaft, nicht um ihre Kapläne⁽²⁶⁾. Bei den gewählten Vorstehern der Bruderschaft, ob sie nun Laien oder Geistliche waren, lag die Leitung der Pilgerfürsorge und sogar die Aufsicht über den Gottesdienst und die gottesdienstlichen Geräte.

Wohl wuchs die Zahl der am Campo Santo angestellten Geistlichen. Schon Pflueger wird als *cappellanus principalis* bezeichnet⁽²⁷⁾. In späterer Zeit, als der Gottesdienst an der 1501 eingeweihten neuen (jetzigen) Kirche sich immer reicher entfaltete, stieg die Zahl der Kapläne bis auf vier, wobei den verschiedenen Dialekten des deutschen Sprachgebietes Rechnung getragen wurde, indem möglichst ein Kaplan, und zwar der erste im Range, des

(23) D. h. der Mitglieder des zwölfköpfigen Rates.

(24) Ebendort S. 126 und ganz ähnlich im lat. Text S. 132.

(25) Dieser Unterschied spricht gegen die Vermutung Baumgarten l. c. S. IX, daß schon Golderer den lateinischen Text der Statuten hergestellt habe.

(26) Vgl. De Waal, Der Campo Santo S. 108, 115, 133—135.

(27) Baumgarten l. c. n. XXII (S. 47).

oberdeutschen Dialektes und ein anderer der niederdeutschen Mundart mächtig sein mußte ⁽²⁸⁾.

Bemerkenswert weitgehend waren die seelsorglichen Vollmachten, welche den Kaplänen des Campo Santo gegenüber den Mitgliedern der Bruderschaft und auswärtigen Pilgern durch Leo X. 1513 verliehen wurden ⁽²⁹⁾. Um so befremdlicher wirkt es, daß nach der gleichen Bulle die Geistlichen des Campo Santo von der Bruderschaft ohne jegliche Mitwirkung einer geistlichen Behörde nach Belieben ernannt und entlassen werden konnten ⁽³⁰⁾. Die gleiche Bestimmung wird noch in Statuten aus dem Jahre 1683 und selbst denjenigen von 1846 wiederholt.

Kein Wunder, daß ein derartig abhängiger Klerus, anstatt sich als berufener Hüter der ursprünglichen nationalen und seelsorglichen Aufgaben der Stiftung zu fühlen und zu bewähren, sich völlig den Tendenzen anpaßte, die mit der wechselnden Zusammensetzung der Bruderschaft in den Campo Santo einzogen. Waren doch die Kapläne wiederholt italienische Priester, die des Deutschen völlig unkundig waren ⁽³¹⁾.

Im ersten Viertel des XIX. Jahrhunderts war die Leitung der Bruderschaft, die übrigens bereits seit 1579 Rang und Titel einer Erzbruderschaft hatte ⁽³²⁾, wieder einmal in den Händen italienischer Mitglieder. Eine Gegenbewegung der gerade damals erstarkenden

(28) De Waal, Der Campo Santo S. 71.

(29) Siehe den Text bei Baumgarten l. c. n. XXXVIII. Die Stelle über die Rechte der Kapläne lautet: "Quodque cappellani confraternitatis huiusmodi pro tempore existentes omnium et singulorum utriusque sexus confratrum dictae confraternitatis et aliorum etiam infirmorum et peregrinorum in cappella et hospitali Campi Sancti huiusmodi quotiens expediens fuerit confessiones diligenter audire ac eis et eorum singulis pro commissis penitentiam salutarem iniungere necnon vota quaecunque supradictis quatuor dumtaxat exceptis in alia pietatis opera commutare et iuramenta relaxare eisque eorumque singulis Eucaristiam et alia sacramenta ecclesiastica ministrare et illa ad domum habitationum suarum cum debita reverentia deferre et quoruncunque peregrinorum et aliarum personarum in quibus suis (sic!) parrochiis et aliis locis dicte Urbis pro tempore decedentium et eorum sepulturas in dicta cappella seu illius cimiterio eligentium corpora a domibus et locis, in quibus decesserint, absque alicuius rectoris parrochialium ecclesiarum licentia extrahi et in cappella seu cimiterio huiusmodi sepeliri facere libere et licite valeant". L. c. S. 86.

(30) L. c. S. 83: "presbiteros et cappellanos . . . ad eorum nutum amovibiles absque alicuius superioris licentia hactenus deputarunt, nec ab aliquo super regimine confraternitatis ac deputazione presbiterorum et cappellanorum huiusmodi molestati fuerunt".

(31) De Waal, Der Campo Santo S. 213.

(32) De Waal, Der Campo Santo S. 108.

deutschen Kolonie führte 1833 zur Ersetzung der bisherigen Vorsteher der Bruderschaft durch Deutsche und schon 1830 unter Wiederaufnahme eines Brauches, der sich in den Anfängen der Stiftung als segensreich erwiesen hatte, zur Uebertragung der deutschen Seelsorge am Campo Santo an den Minoriten Clemens Brayer, den deutschen Beichtvater von St. Peter⁽³³⁾, der sich zunächst mit dem Titel Kaplan und der zweiten Stelle begnügen mußte, während die erste noch weiter ein italienischer Priester mit dem Titel Sagrestano behauptete⁽³⁴⁾.

Die auf eine entschiedenerere Geltendmachung des Deutschtums in der nationalen Stiftung drängende Bewegung gab sich mit dem Erreichten nicht zufrieden. Sie gewann den mächtigen Beistand des österreichischen Botschafters Grafen Lützwow und erreichte im Jahre 1846 unter seiner Führung die Einsetzung einer Visita Apostolica, welche die Bruderschaft von Grund auf reformieren sollte.

Die Visita wurde für die weiteren Schicksale der Stiftung von weittragender Bedeutung. Sie krönte 1847 ihr Werk durch den Erlaß neuer Statuten, deren wesentliche Aenderung gegenüber den früher geltenden Bestimmungen darin bestand, daß sie die ganze Geschäftsführung und Leitung der Bruderschaft in die Hände der „Congregazione Segreta“, des Rates der Bruderschaft legte, der aber in Zukunft nicht mehr wie vorher durch die gesamte Bruderschaft gewählt werden, sondern sich selbst ergänzen sollte. Damit sollte der in der Vergangenheit oft eingetretenen Gefahr vorgebeugt werden, daß die im Laufe der Zeit naturgemäß immer wieder zahlreicher werdenden schon italienisierten Nachkommen deutscher Brüder durch Ueberstimmung der neu angekommenen Deutschen in die Leitung der Bruderschaft Elemente bringen könnten, denen der Sinn für die stiftungsgemäßen nationalen Aufgaben des Campo Santo abhanden gekommen wäre.

Bezüglich der rechtlichen Stellung des Klerus am Campo Santo bedeuteten die neuen Statuten keine Reform. Sie kennen nur einen „Kaplan“ der Bruderschaft und lassen ihn, wie schon einmal er-

(33) L. c. S. 252.

(34) Archivium Campi Santi, Vol. V. V. V. (Liber Congregationum 1826 bis 1845) sub 4. VI. 1830. Charakteristisch für die damaligen Zustände ist, daß Brayer seit 1828 auch deutscher Beichtvater an der Anima war, in deren Klerus sich 1829 und 1837-38 sonst kein Deutscher befand. Vgl. Schmidlin, Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell'Anima, Freiburg 1906, S. 708 und 713.

wähnt, in der alten abhängigen Stellung neben dem Küster und dem Diener der Bruderschaft, die mit ihm zusammen in dem Hause am Campo Santo ihre Wohnung hatten. Trotzdem datiert von der Einführung der Statuten die aufsteigende Entwicklung des nationalen Klerus am Campo Santo. Das Verdienst gebührt der ersten Congregazione Segreta, die von der Sacra Visita eingesetzt wurde. Aus den Anwesenheitslisten der ersten Sitzungen des neuen Rates seien folgende Namen hier genannt: der Maler Friedrich Overbeck, der bayerische Gesandtschaftssekretär Franz von Mehlem, der Maler Gebhard Platz, der Buchhändler Joseph Spithöver, der Architekt Karl Köbel, der Priester Sebastian Reichardt, Prediger der Anima, der Maler Wilhelm Kandler, Monsignor Florian de Curtins, Kaplan der Schweizergarde, der Bildhauer Wilhelm Achtermann, der Hauptmann der Schweizergarde Franz Krieger, der Bildhauer Michael Nußbaum, der Maler Richard Wittmer, der Animakaplan Anton Bergmann und der preußische Sanitätsrat Dr. Clemens Alertz. Dazu treten schon im Jahre 1848 und wirken bei den weiter zu berichtenden Vorgängen mit P. Augustin Theiner, der bekannte Historiker, der Priester Peter Dahmen, Rektor des Convertendenhauses, der Priester Graf Ludwig von Spaur, Sohn des bayerischen Gesandten und die Maler Wilhelm Ahlborn und Franz von Rohden. Offensichtlich also war im Rate des Campo Santo ziemlich alles zusammengefaßt, was sich an angesehenen deutschen Katholiken in Rom befand. Er wurde damit von selbst zum Wortführer der öffentlichen Meinung und Sachwalter der gemeinsamen Interessen des katholischen Teiles der Kolonie. Wir werden sehen, daß er die ihm zugefallene Aufgabe mit vollem Bewußtsein, großem Ernste und auch mit erheblichem Erfolge nach allen Seiten durchführte, vor allem aber auf dem Gebiete, über das er volle Gewalt hatte, in der inneren Verwaltung des Campo Santo.

III.

Der Campo Santo als Heim für studierende Priester.

Erster Vorsitzender (Cammerlengo) der Bruderschaft und des Rates nach der Reform wurde Friedrich Overbeck, den, als er bald schon aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegte, der bayerische Gesandtschaftssekretär Franz von Mehlem ablöste.

Als aktivste und einflußreichste Persönlichkeit des neuen Rates aber erwies sich von vorneherein der Buchhändler Josef Spithöver, der denn auch bereits 1850 von Mehlem im Amte des Cammerlengo folgte, um es bis zum Jahre 1863 zu behalten. Ihn schon könnte man mit einem gewissen Rechte als den ersten Gründer des Priesterkollegiums am Campo Santo bezeichnen⁽³⁵⁾.

Sein erstes Auftreten in der hier zu verfolgenden Entwicklung fällt noch in das Jahr 1848. Als es sich darum handelte, für den seit 1846 amtierenden Kaplan Placidus Staffler aus der Diözese Brixen⁽³⁶⁾ einen deutschen Nachfolger zu suchen und die zuerst angegangene Diözese Brixen abgelehnt hatte, machte er sich anheischig, sich persönlich an den Bischof seiner Heimatdiözese Münster zu wenden, indes der Cammerlengo von Mehlem mit gleichem Anliegen an den Erzbischof von München schreiben wollte⁽³⁷⁾. Während von Mehlem keinen Erfolg hatte, erreichte Spithöver, daß der Bischof von Münster für den Campo Santo den

(35) Josef Spithöver wurde 1813 zu Sendenhorst in Westfalen geboren und kam 1841 als Buchbindergehilfe nach Rom. Dank der Förderung, die er durch P. Theiner fand, konnte er sich bald selbständig machen. Aus seiner Buchbinderei wurde seit 1845 die erste und noch heute bestehende deutsche Buchhandlung in Rom. Dadurch, daß die später von ihm billig erworbenen Orti Sallustiani des Fürsten Barberini durch die Stadterweiterung nach 1870 in einem auch von ihm beim Erwerb nicht geahnten Maße an Wert stiegen, gelangte er zu großem Reichtum, während er in der Periode seines Lebens, die hier in Betracht kommt, in bescheiden-bürgerlichen Verhältnissen lebte. Als einfacher Handwerker von armer Herkunft besaß er keine höhere Bildung, verstand es aber offenbar, die mit seinem Berufe gegebenen Bildungsmöglichkeiten auszunützen. Als eifrigen Bibliophilen bezeugen ihn eine Reihe von die Geschichte des Campo Santo betreffenden Handschriften, die er aufgekauft hatte und später dem Campo Santo schenkte. Das Bild seiner Persönlichkeit, das sich aus den Akten seiner Amtsführung im Campo Santo erheben läßt, zeigt einen kernigen Westfalen von tiefer Frömmigkeit, eisernem Willen und weitem Blicke, der seinen Standpunkt nach oben und unten geschickt, aber auch mit einer gewissen Hartnäckigkeit zu vertreten pflegte. Der wenig freundliche Ton, in dem Noak, Deutsches Leben in Rom, Stuttgart und Berlin 1907, woher wir die vorstehenden Daten entnehmen, S. 268 von ihm spricht, ist unverdient; vor allem kann die Ehrlichkeit seiner kirchlichen Gesinnung nicht in Zweifel gezogen werden. Daß, wie Noak l. c. schreibt, sein Laden „bald ein Sammelpunkt der deutschen Priesterschaft und Nazarener wurde“, steht in Uebereinstimmung mit der führenden Stellung, die dieselben Kreise ihm im Campo Santo einräumten. Er starb 1892 und wurde im Campo Santo beigesetzt, wo eine schlichte Tafel an der Wand des Oratoriums an ihn erinnert. Sein Andenken lebt auch fort in einer von den Schweizer Kreuzschwestern in Rom verwalteten Stiftung für notleidende Deutsche und in dem stattlichen Spital, das er in seinem Geburtsorte gründete.

(36) Nicht Breslau, wie es bei De W a a l, der Campo Santo S. 260 heißt.

(37) Arch. C. S. lib. congr. 1847-1876 Sitzung vom 24. VI. 1848.

bisherigen Kaplan von Ralde bei Münster Alois R o l f s zur Verfügung stellte, der, wie der Bischof in seiner Antwort hervorhob, an der Propaganda studiert hatte und des Italienischen mächtig war ⁽³⁸⁾. Rolfs gewann sich bald in hohem Maße die Achtung des Rates, der ihn schon 1848 zu seinem Sekretär (das waren auch schon Brayer und Staffler gewesen) ernannte und bereits 1850 ihn zum Syndikus, d. h. Vermögensverwalter der Bruderschaft machte ⁽³⁹⁾. Durch seine ruhige und gediegene Amtsführung, die bis 1858 dauerte, trug er nicht wenig zu einer glücklichen Weiterentwicklung im Campo Santo bei.

Für deren Verständnis ist zunächst ein Blick auf die damaligen Verhältnisse im Wohnhause des Campo Santo und die Einnahmequellen seines Klerus erforderlich. Es bestand schon mit Ausnahme des erst später aufgebauten dritten Stockwerkes und der Terrassenzimmer das jetzige Hauptwohngebäude, das von Papst Pius VI. im Jahre 1776 für die Bruderschaft zum Ersatz für andere Gebäude am Campo Santo errichtet worden war, die dem Neubau der Sakristei von St. Peter zum Opfer gefallen waren ⁽⁴⁰⁾. Seit der Sacra Visita befand sich im Erdgeschoß rechts vom Eingang (heute Tagesräume der Schwestern und Küche) das Vestiarium der Bruderschaft, links (wie noch jetzt) die Sakristei, im ersten Geschoß rechts (heute Speisesaal) eine Garderobe für die Brüder und ein Zimmer für den Mandatar (Diener) der Bruderschaft, links (wie immer seither) die Wohnung des (ersten) Kaplans, im zweiten Stockwerk waren rechts (heute Bibliothek) zwei Wohnräume und dahinter über einer Seitenkapelle der Kirche ein als Schlafsaal für männliche Pilger dienender Raum; in der gegenüberliegenden Hälfte dieses Stockwerkes lag der große Sitzungssaal der Bruderschaft, aus dem später, wie wir unten hören werden, durch Einsetzung von Zwischenwänden die heutigen „Prälatenzimmer“ gebildet wurden. Von den Wohnräumen war außer der Zweizimmerwohnung des ersten Kaplans das Zimmer des Küsters und das des Mandatars besetzt; die übrigen zwei, die man früher zu vermieten pflegte, standen leer.

Das Einkommen des ersten Kaplans bestand außer der freien Wohnung und dem kleinen Gehalte von monatlich zwölf Scudi in den Stipendien der am Campo Santo gestifteten Messen. Die Zahl

(38) L. c. 1. IX. 1848.

(39) L. c. 23. X. 1850.

(40) Vergl. De W a a l, Der Campo Santo S. 223.

dieser Stiftungen war aber so groß, daß sie für zwei Priester ausreichte.

Diese Umstände bilden die Voraussetzungen des Antrages, den Spithöver am 1. September 1848 — noch vor Rolf's Ankunft in Rom — im Rate stellte: „daß für die zweite täglich in der Kirche zu St. M. della Pietà in Campo (Santo) zu zelebrierende Messe ein eigener deutscher Priester angestellt werde, und zwar der Art, daß (der) Campo Santo eine Wohnung für denselben außer dem Betrag der Meßstipendien hergebe. *Diese Stelle solle gleichsam als ein Stipendium für junge talentvolle Priester angesehen werden, welche die Absicht hätten, sich hier in irgendeiner Wissenschaft auszubilden, und deshalb diese Stelle nur auf zwei, höchstens drei Jahre an einen und denselben vergeben werden können, nach welcher Zeit dann ein anderer gewählt werden müsse.*“

Mit seinem Antrage verlied Spithöver einem Wunsche Gestalt, der schon länger in der Kolonie bestand. Wenn damals die deutschen Katholiken Roms auf die Kirchen der Kolonien anderer Nationen hinblickten, mußten sie sich benachteiligt fühlen. Am nächsten lag ein Vergleich mit den Franzosen. Diese hatten an ihrer Kirche S. Luigi dei Francesi einen zahlreichen Klerus ihrer Zunge. In dem zugehörigen Gebäude wohnten nicht bloß die Priester, die in erster Linie für den Kultus und die Seelsorge bestellt waren, sondern es befand sich darin auch ein Heim für junge Priester, die nur zum Studium in Rom weilten⁽⁴¹⁾. Dadurch wurde die Anstalt zu einer stets belebten, wichtigen Verbindungsbrücke zwischen der Kirche Frankreichs und Rom. Aehnlich verhielt es sich mit den englischen und belgischen Nationalanstalten⁽⁴²⁾. Dagegen bedeutete die reichbegüterte Anima für die deutsche Nation kläglich wenig⁽⁴³⁾. Ihre Leitung war völlig abhängig von der österreichischen Regierung und Botschaft, die damals die Anima noch als eine rein österreichische Anstalt betrachteten. Die politischen Interessen des noch tief in Italien hineinreichenden Kaiserstaates wirkten sich auch darin aus, daß die Anima vorwiegend in den Händen von Italienern war. Wohl

(41) Nach den Statuten der französischen Nationalkirche aus dem Jahre 1845.

(42) Vergl. Kerschbaumer, die Geschichte des deutschen Nationalhospizes Anima, Wien 1868, S. 55, wo ein Promemoria Seb. Reichardts inhaltlich wiedergegeben wird.

(43) Vergl. die Gegenüberstellung von S. Luigi und Anima in den Historisch-politischen Blättern 1843, S. 22 und 23 (abgedruckt bei Schmidlin l. c. S. 718.)

hatte der letzte deutsche Prediger der Anima, Sebastian Reichardt, sich im Klerus der Kirche durchzusetzen gewußt und die innere Anstaltsleitung an sich gebracht. Er hatte sich sogar schon mit dem Gedanken getragen, die Umgestaltung der Anima zu einer Bildungsanstalt für deutsche Priester zu betreiben⁽⁴⁵⁾. Ehe aber der Gedanke zur Ausführung kam, hatte er, eingeschüchtert durch die revolutionäre und antiösterreichische Stimmung im römischen Volke, die Stadt und seinen Posten 1847 verlassen⁽⁴⁶⁾. Seither war der deutsche Charakter der Anima wieder völlig verhüllt. Da aber Reichardt auch zur Sacra Visita und dem neuen Rat des Campo Santo gehört hatte, darf man vermuten, daß seine Pläne im Kreise des letzteren besprochen wurden und auf Spithövers Vorgehen Einfluß ausgeübt haben.

Die Abstimmung über Spithövers Antrag wurde bis zur Ankunft des neuen Kaplans Rolfs verschoben und dann in seiner Gegenwart am 3. Januar 1849 vorgenommen. In geheimer Abstimmung erfolgte die Annahme mit 13 gegen 1 Stimme. Rolfs wurde sogleich beauftragt, die Stelle dem Bischof von Münster für einen weiteren Priester seiner Diözese anzubieten. Dieser erklärte sich wieder geneigt, die Gelegenheit auszunützen, zögerte aber mit der Ausführung seiner Zusage wegen der unsicheren Verhältnisse in Rom, wo die Revolution herrschte, bis daß die päpstliche Herrschaft wieder hergestellt war. Am 24. X. 1849 wurde der Name des zweiten Kaplans im Rate bekannt gegeben. Es war der später als Kanonist berühmt gewordene Heinrich Bangen, der vor dem 21. I. 1850 in Rom eintraf, wo er nach dem Bruderschaftsbuche an diesem Tage in die Bruderschaft aufgenommen wurde, und seit dem 23. X. 1850 als Sekretär an den Sitzungen des Rates teilnahm, auf dessen Angelegenheiten auch er großen Einfluß gewann.

Es war nur folgerichtig, daß der Rat des Campo Santo mit der einen Studienkaplanei sich nicht begnügte, sondern bald auch den letzten noch verfügbaren Raum gleichfalls einem studierenden deutschen Priester zur Verfügung stellte. Es war wiederum ein Münsteraner, der damals schon mit der theologischen Doktorwürde geschmückte Josef Giese, welcher als Generalvikar seiner Heimatdiözese gestorben ist. Am 14. März 1852 wird er im Bruderschaftsbuch als Kaplan am Campo Santo bezeichnet.

(44) Schmidlin l. c. S. 715.

(45) L. c. S. 719.

(46) L. c. S. 720.

Noch ehe der Antrag Spithövers auf Errichtung einer Studienkaplanei am Campo Santo zur Annahme gekommen war, hatte der Rat am 22. XI. 1848 einen weiteren Schritt in der Grundrichtung seiner kirchlich-nationalen Bestrebungen getan. Das von Spithöver verfaßte Protokoll berichtet darüber: „Zum Schlusse wurde die Frage in Anregung gebracht, ob es nicht zeitgemäß und nützlich sei, bezüglich jener außer unserer Erzbruderschaft noch in Rom befindlichen deutschen Stiftungen, namentlich jener der deutschen Bäckerzunft und des Hospitiums und der Kirche zu St. Maria dell'Anima, uns näher zu besprechen und dafür zu sorgen, daß genannte Anstalten dem Geiste der Stifter gemäß verwaltet werden. Mit allgemeiner Stimme wurde beschlossen, in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes gleich in der nächsten Versammlung auf diese Frage näher einzugehen.“ Das Protokoll der nächsten Sitzung vom 3. I. 1849, in der ja auch die Errichtung einer Studienkaplanei erfolgte, berichtet den allgemein gehaltenen Beschluß, sich der übrigen in Rom befindlichen deutschen Stiftungen annehmen zu wollen und die Verschmelzung der Bäckerbruderschaft St. Elisabeth mit dem Campo Santo zu betreiben.

Eine Wiederaufnahme dieser Bestrebungen bedeutet ein Vorgang im Jahre 1852, dessen Bedeutung für die Geschichte des katholischen Deutschtums in Rom nicht leicht überschätzt werden kann. Schmidlin widmet ihm in seiner Geschichte der Anima⁽⁴⁸⁾ eine ausführliche Darstellung, die vom Standpunkte der Geschichte des Campo Santo noch an Interesse gewinnt und der Erläuterung bedarf: „Die hervorragendsten deutschen Priester und Laien Roms legten ihre diesbezügliche Wünsche in einem wunderbar präzisen und lichtvollen Denkschreiben dar. Dasselbe trägt die Unterschriften von Dr. Bangen aus Köln⁽⁴⁹⁾, dem um die kanonische Wissenschaft hochverdienten Verfasser der „Römischen Kurie“, P. Dahmen aus Köln⁽⁵⁰⁾, Katechet im Konvertitenhaus, Dr. Giese aus Münster, Hagemann aus Hildesheim⁽⁵¹⁾, Dr. Janke aus Breslau, dem Rektor des Campo Santo Dr. Rolfs

(47) Arch. C. S. l. c. 11. VIII. 1849.

(48) Schmidlin l. c. S. 736—738.

(49) Lies: Münster.

(50) Genauer: Düren.

(51) Ihm hatte die Anima auf Drängen seines Bischofs ein Zimmer überlassen, damit er in Rom kanonisches Recht studiere, obgleich dies, wie ausdrücklich der Bewilligung beigefügt wurde, den Zielen der Stiftung entgegenstehe. Vergl. Schmidlin l. c. S. 736.

aus Münster, dem Bildhauer A c h t e r m a n n aus Westfalen, den Malern Flatz aus Tirol, O v e r b e c k aus Lübeck, von P l a t n e r aus Sachsen, v. R h o d e n Vater und Sohn, dem Buchhändler S p i t h ö v e r aus Westfalen, dem Bildhauer S t e i n h ä u s e r aus Bremen und dem Historienmaler W i t t m e r aus Bayern: lauter Gelehrte und Künstler, deren idealistische Weltanschauung über die eng politischen Grenzpfähle weit hinausschauend die nationale Einheit tief empfand und ihr ein neues Zentrum in Rom zu schaffen bestrebt war. Es war die neuerstandene deutsche Gemeinde zu Rom, die wie vor einem halben Jahrtausend eine sichtbare Verkörperung und einen Stützpunkt suchte und daher begierig ihre Arme nach einem entfremdeten Heiligtume ausstreckte.

Schon der Anfang verrät den eigentlichen Verfasser Bangen. Die Nationalanstalten seien unentbehrlich nicht nur für die Pilger des Deutschen Reiches, sondern auch für das Bedürfnis der Diözesen, Vertreter nach Rom zu schicken zum Studium des kanonischen Rechtes und des kurialen Geschäftsganges . . . Der österreichischen Exklusivität wird scharfe Kritik entgegengehalten . . . Unter österreichischem Schutze könnten sich sämtliche deutsche Stiftungen in der Anima unter einer Zentralverwaltung zusammenschließen und genügende Mittel aufbringen für die Pilger aller deutschen Diözesen und für achtzehn bis zwanzig Priester, die sich den kanonischen Studien und anderen Disziplinen widmen würden . . .“

Das Promemoria wurde den hervorragendsten Kirchenfürsten Deutschlands und Oesterreichs zugesandt. Schmidlin macht bereits darauf aufmerksam⁽⁵²⁾, daß von den Unterzeichnern des Schriftstückes drei (die Münsterschen Priester Rolfs, Bangen und Giese) im Campo Santo wohnten und auch die übrigen meist in De Waals Geschichte des Campo Santo vorkommen. In Wirklichkeit gehörten auch alle übrigen Unterzeichneten dem Rate oder doch wenigstens der Bruderschaft des Campo Santo an, vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Animakaplans H a g e m a n n, der in den Bruderschaftsverzeichnissen nicht vorkommt, während J a n k e, der gleichfalls in der Anima wohnte, seit dem 14. März 1852 Mitglied der Bruderschaft war und anfangs 1853 auch in den Campo Santo übersiedelte⁽⁵³⁾. Nimmt man dazu, daß die Vorschläge des Promemoria sich ganz in der Richtung der Bestrebungen S p i t-

(52) Schmidlin 1. c. S. 736, Anm. 2.

(53) Arch. C. S. I. c. 30. I. 1853.

h ö v e r s bewegen, daß insbesondere die auffällige Bereitschaft, sich der Anima zu unterstellen, bereits vorher ausdrücklich vom Rate des Campo Santo der österreichischen Botschaft gegenüber erklärt worden war für den Fall, daß die Anima beweise, sie sei „wirklich und faktisch eine kirchliche Stiftung für das ganze Deutschland“⁽⁵⁴⁾, daß ferner der Verfasser des Promemoria zugleich Schriftführer des Rates am Campo Santo war, so wird man zugeben müssen, daß das Schriftstück nichts anderes ist als die durch die Gleichheit der Personen und Ziele als solche sich erweisende Ausführung des oben erwähnten Ratsbeschlusses vom 31. Januar 1849. Wenn die Kundgebung auch nicht sofort zum Ziele führte, so hat sie doch wesentlich mit dazu beigetragen, daß sich Kaiser F r a n z J o s e p h 1854 zu einer durchgreifenden Reform der Anima entschloß, aus der die Anerkennung des allgemein-deutschen Stiftungscharakters und die Einrichtung eines Priesterkollegs hervorging⁽⁵⁵⁾.

Es ist also die um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in der Bruderschaft vom Campo Santo organisierte, in der Mehrheit aus Laien bestehende katholische deutsche Gemeinde in Rom gewesen, die zuerst selbst ein Studienheim für deutsche Priester am Campo Santo ins Leben rief, zugleich aber auch die Errichtung eines zweiten an der Anima erfolgreich anstrebte und damit für die weitere Entwicklung des katholischen Deutschtums in Rom eine neue, tragfähige Grundlage schuf⁽⁵⁶⁾.

Während der auf ein Studienheim für Priester an der Anima gerichteten Bemühungen vergaß der Rat des Campo Santo nicht, seine eigene junge Gründung zu fördern. Da durch die Aufnahme von insgesamt drei Priestern der verfügbare Raum im Jahre 1852 schon vergeben war, schuf man auf Spithövers Antrag und unter seiner persönlichen Leitung Platz für zwei weitere Priester durch einen inneren Umbau des Hauses. So entstanden noch in demselben Jahre aus dem bisherigen Sitzungssaale die heutigen „Prälatenzimmer“, während im ersten Stockwerke der Saal ge-

(54) L. c. 6. IV. 1852. Auch hier dürfte das Beispiel der französischen Kolonie eingewirkt haben, deren kleinere Kirchen von ursprünglich regionalem Charakter schon längst mit der Kirche San Luigi unter gemeinsamer Verwaltung standen, Siehe Moroni, XXVI, S. 234.

(55) Schmidlin, l. c. S. 741.

(56) Gerade das Gegenteil der Wahrheit ist also die stellenweise selbst in der Romführerliteratur auftretende Auffassung, es sei das Kollegium des Campo Santo durch ein Obsiegen der Geistlichkeit über das widerstrebende Laienelement der deutschen Kolonie entstanden.

schaffen wurde, der dann zuerst als Sitzungssaal und heute als Refektorium des Kollegs dient ⁽⁵⁷⁾.

Von nun an bis zum Jahre 1860 waren ständig einschließlich des ersten Kaplans vier oder fünf Priester im Campo Santo, die sich studienhalber in Rom aufhielten. Ihre Aufnahme erfolgte durch den Rat, ohne daß der in Prag residierende Kardinal-Protector Fürst S c h w a r z e n b e r g, der überhaupt in dieser Periode der Geschichte des Campo Santo wenig hervortritt, oder sein römischer Vertreter für die Angelegenheiten der Bruderschaft, ihr „Primerius“ (bis 1858 der österreichische Rotarichter und nachmalige Kardinal D e S i l v e s t r i) gehört wurden.

Dagegen legte der Rat im Einklang mit dem von Anfang an klar ausgesprochenen Zwecke, den heimatlichen Diözesen zu nützen, stets Wert darauf, daß die aufzunehmenden Priester von ihren Bischöfen empfohlen seien und stellte schließlich sogar als Bedingung für die Aufnahme, daß die Bischöfe selbst einen Antrag an ihn richteten ⁽⁵⁸⁾. Tatsächlich nahm er aber auch, wenn Zimmer verfügbar blieben, immer wieder Priester auf eigenen Antrag auf. So entstanden im Klerus des Campo Santo zwei Klassen, deren Unterschied voneinander wie überhaupt die inneren Verhältnisse im Campo Santo in einem Ratsbeschluß vom 20. XI. 1859 sich widerspiegeln: „Die Erzbruderschaft beschließt ferner: a) daß die jungen deutschen Geistlichen, welche von ihren Bischöfen zur ferneren Ausbildung in den theologischen und canonischen Studien nach Rom geschickt werden, und auf deren Empfehlung an die Erzbruderschaft Wohnung im Camposanto erhalten, monatlich 1 scudi und 20 baj., nämlich 40 baj. für Bett- und Zimmerwäsche und 80 baj. für den Mandatar und Sacristan, die ihnen dafür täglich das Zimmer reinigen und in Ordnung halten, das Bett machen und Wasser holen müssen, bezahlen sollen; b) daß derjenige Herr Geistliche, der nicht von seinem Bischof empfohlen ist, ein leerstehendes Zimmer zur Wohnung erhalten kann, jedoch dafür 2 scudi und 70 baj. bezahlen soll, nämlich 1 scudi und 50 baj. Miete an die Erzbruderschaft und 40 baj. für Wäsche und 80 baj. für den Mandatar und Sacristan wie oben; d) ⁽⁵⁹⁾ daß die Herren Geistlichen, welche im Camposanto wohnen, verpflichtet sind, in der Kirche und Oratorium auszuhelfen und die in unserer Kirche gestifteten heil.

(57) Arch. C. S. I. c. 10. III. 1852.

(58) Arch. C. S. I. c. 29. IX. 1856.

(59) Punkt c wurde getilgt.

Messen zu lesen, solange als deren noch zu lesen übrig sind, damit es nicht in Zukunft vorkomme, daß, wo mehrere Priester im Hause wohnen, am Ende des Jahres die gestifteten heil. Messen in unserer Kirche nicht gelesen sind; e) daß, wenn die Herren Geistlichen vom Mandatar und Sacristan noch andere, als die oben angegebenen Dienste verlangen, so haben sie sich mit ihnen darüber zu verständigen (sic!); jedoch sollen sie aber nicht glauben, daß beide bloß ihretwegen da sind; f) der Mandatar und der Sacristan haben sich in Gegenwart des Herrn Kaplan der Erzbruderschaft über die obenbesagten Herren Geistlichen zu leistenden Dienste, sowie über die dafür zu erhaltende Bezahlung miteinander zu verständigen; und der jedesmalige Kaplan der Erzbruderschaft soll die Beschlüsse so weiter im Hause ausführen, nämlich daß er die unter a) und b) angegebenen Gelder einziehe, dem Mandatar und dem Sacristan den ihnen zustehenden Anteil für ihre Dienste davon ausbezahle und den Rest der Verwaltung der Erzbruderschaft zustelle.“

Aus den letzten Sätzen ist ersichtlich, wie sich die Stellung des ersten Kaplans, der zunächst durchaus nicht etwa der Vorgesetzte der anderen Geistlichen war, wiewohl er in dieser Periode mitunter im Beschlußbuche des Rates als Rektor bezeichnet wird⁽⁶⁰⁾, allmählich doch gegenüber den anderen Geistlichen gehoben hatte. Dazu hatte gewiß auch das Uebergewicht beigetragen, das Rolfs durch seinen längeren Aufenthalt in Rom (er blieb zehn Jahre), seine einflußreiche Stellung im Rate der Bruderschaft und seine Anstellung mit festem Gehalt besaß und nicht zuletzt das Ansehen, dessen er sich in den kirchlichen Kreisen Roms erfreute: er wurde vielfach zur Mitarbeit bei den römischen Behörden herangezogen und sogar einmal von der Staatssekretarie in vertraulicher Mission nach Deutschland geschickt⁽⁶¹⁾. Dazu kam, daß Rolfs auch der Kostgeber der übrigen Priester im Campo Santo war. Anfangs blieb es jedem überlassen, für seine Beköstigung nach Belieben selbst zu sorgen. Aber schon 1854 ließ Rolfs seine Schwester Catharina zur Besorgung der gemeinschaftlichen Küche der Priester nach Rom kommen und gestattete es der Rat, daß sie eine Wohnung

(60) De Waal, l. c. S. 269.

(61) Nach S. 18 der im Archiv des Campo Santo befindlichen Kopie eines von Spithöver verfaßten und an den Kardinalvikar von Rom gerichteten Promemorias des Rates vom 16. II. 1861. An derselben Stelle heißt es übrigens, daß auch Bangen an römischen Behörden mitarbeitete und einmal entsandt wurde, um mit der Regierung von Hannover über die Wiedererrichtung des Bistums Osnabrück zu verhandeln.

im Nebenhaus des Campo Santo beziehe ⁽⁶²⁾. Dieselbe Erlaubnis erhielt 1859 sein Nachfolger Frankeser.

Die meisten der in den Campo Santo aufgenommenen Priester besuchten die römischen Hochschulen, um Philosophie, Theologie oder Kirchenrecht zu studieren und erwarben sich an ihnen den Dokortitel, den sie gegen Ende ihres Aufenthaltes in den Beschlußbüchern des Rates zu führen pflegen. Es waren aber auch schon in dieser Periode der Geschichte des Campo Santo einige seiner Bewohner wissenschaftlich-produktiv tätig. Feststellen läßt es sich von Bangen, Plabmann und Philipp Müller ⁽⁶⁴⁾, von denen auch die beiden letzteren schon mit Rolfs im Campo Santo waren, um später zurückzukehren und selbst Rektoren zu werden.

Eine besondere Eigentümlichkeit dieses Anfanges eines Priesterkollegs ⁽⁶⁵⁾ im Campo Santo ist es, daß die Hälfte der achtzehn Priester, die von 1848 bis 1862 festzustellen sind, der Diözese Münster angehörten. Auch hierin äußert sich das Uebergewicht des Dreigestirns Spithövers, Rolfs und Bangen; der Campo Santo muß zeitweilig geradezu den Eindruck eines römischen Institutes der Diözese Münster gemacht haben. So kam es auch, daß der Bischof Johann Georg Müller von Münster, als er 1862 zur Heiligsprechung der japanischen Märtyrer nach Rom kam, im Campo Santo abstieg; dort hatte der seit 1853 wieder in Münster ansässige Bangen, der seinem Bischofe nach Rom vorausgereist war, unter Zustimmung des Rates auf eigene Kosten ihm ein Zimmer besonders ausstatten lassen ⁽⁶⁶⁾.

Neben Spithövers Bibliophilie waren auch seine und des Kollegiums besondere Beziehungen zu Münster im Spiele, als bereits in dieser Periode der Campo Santo vorübergehend zum Inhaber einer wertvollen Bibliothek wurde. Es handelt sich um die jetzt dem bischöflichen Stuhl von Münster gehörige, neuerdings aber in der dortigen Universitätsbibliothek aufgestellte berühmte Musikbibliothek des Abbate Santini ⁽⁶⁷⁾. Der Münstersche

(62) Archiv. C. S. l. c. 19. XI. 1854.

(63) L. c. 16. I. 1859.

(64) Ueber letztere siehe unter Anm. 77 und 78.

(65) Den Ausdruck „Collegio“ für das Priesterheim im Campo Santo gebraucht der Rat in dem Anm. 61 erwähnten Promemoria S. 16.

(66) Arch. C. S. l. c. 4. V. 1862.

(67) Sie enthält u. a. musikalische Handschriften von nicht weniger als 600 Komponisten aus der Zeit des 16., 17. und 18. Jahrhunderts, unter denen Palestrina mit mehr als 60 und Orlando di Lasso mit 20 Werken vertreten

Priester *Quante*, der sich zur Vervollkommnung seiner kirchenmusikalischen Bildung in Rom befand, zunächst in der *Anima* wohnte, aber im Mai 1855 in den Campo Santo übersiedelte, stand in freundschaftlichem Verkehr mit dem gelehrten Musikforscher. In richtigem Verständnis für den hohen Wert seiner Bibliothek suchte er *Santini* dafür zu gewinnen, seine Bibliothek nach Deutschland zu verkaufen. Der Gelehrte ging darauf ein unter der Bedingung, daß die Bibliothek bis zu seinem Tode in Rom und ihm selbst zugänglich bleiben solle. Dafür verlangte er eine Lebensrente von jährlich 465 Scudi. *Quante* schloß, offenbar ermutigt durch *Spithöver*, den Vertrag ab, ehe er jemanden in Deutschland gefunden hatte, der für die Rente aufkommen wollte. Da setzte *Spithöver* in der Sitzung des Rates vom 19. III. 1855 durch, daß der Campo Santo nicht bloß einen Raum für die Aufstellung der Bibliothek zur Verfügung stellte, sondern auch die erste Jahresrente bezahlte und sich für die folgenden verbürgte. *Quante* versprach, den Bischof von Münster und vielleicht durch ihn den übrigen deutschen Episkopat für die Bibliothek zu interessieren. Der Rat stellte zur Bedingung, daß die Bibliothek nicht aus dem Campo Santo weggenommen werden dürfe, ehe ihm seine sämtlichen Aufwendungen zurückerstattet seien, und daß „im Falle der Herr *Quante* aus irgend welchem Grunde diese Bibliothek wieder verkaufen wollte, der Hochw. Herr Bischof von Münster an erster Stelle, an zweiter aber die fromme Stiftung von Campo Santo Anspruch darauf machen könne“. Nichts vermöchte die Höhe, welche der Campo Santo damals schon vorübergehend als Sitz wissenschaftlicher Bestrebungen erreicht hatte, besser zu kennzeichnen als die Erwägung der Möglichkeit, die kostbare Bibliothek dauernd zu erwerben. Da jedoch der Bischof von Münster auf *Quantes* Anregung einging, blieb die Bibliothek nur bis 1862, dem Todesjahre *Santinis*, im Campo Santo. Der damals, wie wir oben sahen, zum Besuche in Rom weilende Dr. *Bangen* überführte sie nach Münster, nicht ohne einen Brief überreicht zu haben, durch den Bischof *Müller* „in den verbindlichsten Ausdrücken der ehrwürdigen Kongregation vom Campo Santo und besonders ihrem *Camerlengo* den innigsten Dank“ ausspricht „für die Bemühungen und Gefälligkeit, durch welche diese hochwichtige Sammlung für

ist. Vergl. *Heinz Gansen*, Die Musikbibliothek des Abbate *Santini* im Hochland, 1926 II, S. 762—765. *Gansens* Darstellung des Uebergangs der Bibliothek in deutschen Besitz ist durch obige Mitteilungen zu berichtigen.

kirchliche Zwecke unseres deutschen Vaterlandes erhalten worden ist“⁽⁶⁸⁾.

Die bisher verfolgte rasche Aufwärtsbewegung des Priesterheimes im Campo Santo ging schon um das Jahr 1858 in einen noch schnelleren Niedergang über. In diesem Jahre kehrte R o l f s nach zehnjähriger verdienstvoller Tätigkeit im Campo Santo nach Münster zurück. Der gute Wille seines Nachfolgers F r a n k e s e r, der wiederum ein Münsteraner war, konnte Rolfs' in langen Jahren erworbenes Ansehen und seine Erfahrung natürlich nicht ersetzen. F r a n k e s e r bekleidete die Stelle des ersten Kaplans überdies nur, bis er — im Jahre 1860 — den Dokortitel erworben hatte⁽⁶⁹⁾; seine beiden Nachfolger W e g e n e r⁽⁷⁰⁾ und K o e l m a n n⁽⁷¹⁾ sogar nicht einmal je ein Jahr, und sie konnten daher erst recht nichts zur Konsolidierung des neuen Instituts beitragen. Wenn aber die Zahl der Priester im Campo Santo so stark zurückging, daß schon im Sommer 1861⁽⁷²⁾ vorübergehend überhaupt kein Geistlicher mehr im Campo Santo wohnte, so ist das doch wohl hauptsächlich auf die unsichere politische Lage zurückzuführen, die es damals deutschen Priestern als wenig ratsam erscheinen lassen mußte, sich zu längerem Aufenthalte nach Rom zu begeben. Daß aber der Niedergang mehr als ein Jahrzehnt anhielt, hat schließlich seinen Grund sicher darin, daß der jungen Gründung die Obsorge S p i t h ö v e r s, der bis dahin die Seele des Rates und seiner Bemühungen für das Priesterhaus gewesen war, entzogen wurde. Die Opposition, die sich gegen sein allerdings mit den Statuten schwer vereinbares, fast absolutes Regiment im Campo Santo erhob⁽⁷³⁾, veranlaßte ihn, im Jahre 1863 die Wiederwahl zum Camerlengo abzulehnen⁽⁷⁴⁾. Als im folgenden Jahre weitere Schwierigkeiten im Rate wiederum zur Einsetzung einer S a c r a V i s i t a führten⁽⁷⁵⁾, schied S p i t h ö v e r endgültig aus der Leitung des Campo Santo aus, hörte aber bis zu seinem Lebensende — vor allem als treuer

(68) Arch. C. S. I. c. 19. I. 1862.

(69) Arch. C. S. I. c. 3. VI. 1860.

(70) L. c. 6. I. 1861.

(71) Vergl. Arch. C. S. I. c. 19. I. 1862 und 15. VII. 1862, wo K o e l m a n n zum letztenmale erwähnt wird.

(72) L. c. 16. VI. 1861.

(73) Der Vorstoß ging von D a h m e n, dem sehr angesehenen Leiter des Konvertendenhauses, aus. L. c. 19. I. und 16. II. 1862.

(74) L. c. 1. II. 1863.

(75) L. c. 29. XI. 1863.

Berater und Helfer d e W a a l s — nicht auf, der altehrwürdigen Stiftung Beweise unverminderter Anhänglichkeit zu geben.

Die Sacra Visita stand unter dem Vorsitze des Erzbischofs Fürsten Gustav von H o h e n l o h e, der bereits seit 1862 als Primitivus der Bruderschaft in Vertretung des Kardinal-Protectors Schwarzenberg großen Einfluß auf ihre Geschichte ausgeübt hatte ⁽⁷⁶⁾ und in der Folge immer mehr als ihr tatkräftiger Freund und Förderer sich erwies. Mitvisitatoren waren P. Augustin T h e i n e r, P. German B a u e r, deutscher Beichtvater an St. Peter, der im Hl. Officium tätige Dominikaner P. S a l l u a, und der Rektor des belgischen Kollegs Monsignor v a n d e n B r a n d e n. Zu ihnen kamen später noch der jeweilige Rektor des Campo Santo und außerdem Mons. Johannes d e M o n t e l und Mons. Graf L i c h n o w s k y.

Die Sacra Visita begnügte sich lange damit, die Vermögensverwaltung der Bruderschaft zu ordnen und weiterzuführen und für die Erfüllung der gottesdienstlichen und charitativen Obliegenheiten zu sorgen. Sie sorgte auch dafür, daß der Posten des ersten Kaplans besetzt blieb und ernannte seine jeweiligen Inhaber zu Mitgliedern der Visita. Schon vor Beginn der Visita hatten der Münstersche Priester W e g e n e r, der nach Frankesers Weggang die Stelle provisorisch bekleidet hat, und der gelehrte Professor P l a ß m a n n ⁽⁷⁷⁾, welcher, anfangs 1863 nach Rom zurückgekehrt, bis zu seinem ein Jahr später erfolgten Tode als Rektor des Campo Santo erscheint, anscheinend ohne priesterliche Hausgenossen im Campo Santo gewohnt. Nicht anders war es unter dem verhältnismäßig langen Rektorate Philipp M ü l l e r s, eines äußerst fleißigen und fruchtbaren theologischen Schriftstellers und Polyhistor, der

(76) L. c. 11. VIII. 1862.

(77) Ernst P l a ß m a n n wurde am 17. Oktober 1816 zu Broich bei Arensberg, Diözese Paderborn, geboren und 1843 in Paderborn zum Priester geweiht. Nachdem er als Kaplan in Friedrichsdorf und Wickede tätig gewesen war, trat er 1846 in die Gesellschaft Jesu ein, verließ sie aber wieder nach zwei Jahren. Auf Empfehlung seines Bischofes wurde er durch Beschluß des Rates vom 19. XI. 1854 in den Campo Santo aufgenommen. Er scheint an der Sapienz den theologischen Doktorgrad, an der römischen Hochschule der Dominikaner die Magisterwürde erworben zu haben. Am 1. XI. 1856 wurde er als Professor der Philosophie an der bischöflichen Lehranstalt in Paderborn angestellt. 1858—1861 erschien in Soest sein großes Hauptwerk: Die Schule des hl. Thomas. Im Jahre 1863 erscheint er als Rektor des Campo Santo in Rom. Er starb am 23. Juli 1864 in der damals von Hohenlohe bewohnten Villa d'Este und wurde in der Domherrengruft der Kathedrale von Tivoli beigesetzt.

zu Unrecht völlig vergessen ist⁽⁷⁸⁾. Er verdient auch deshalb Hervorhebung, weil mit ihm zum erstenmale Kirchengeschichte und Archäologie im Campo Santo Einzug hielten. Sein Nachfolger wurde 1870 Karl Jänig aus Prag, der sich um die Ausschmückung der Kirche verdient machte, vor allem aber dadurch, daß er 1871 zu seiner Unterstützung in den Campo Santo die Persönlichkeit berief, die der ganzen seitherigen Geschichte der Stiftung ihr eigenes Gepräge aufgedrückt hat und der eigentliche Begründer des heutigen Priesterkollegiums wurde: Anton de Waal.

(78) Philipp Müller wurde am 18. Juni 1804 zu Molsberg in Nassau geboren. Im Jahre 1848 bezeichnet er sich (auf dem Titel des II. Bandes seiner Papstgeschichte) als „Pfarrer und Schulinspektor zu Mengerskirchen im Herzogtum Nassau“, 1851 (V. Band) als „freiresignierten Schulinspektor und Pfarrer, jetzt Professor an der Congregation der Brüder zur christlichen Lehre“. Sein Wohnsitz war jetzt Nancy (Band V). Auf Grund seiner kirchengeschichtlichen Schriften wurde er 1853 in Freiburg i. B. zum Doktor der Philosophie promoviert. Unter dem 7. Oktober 1855 räumte ihm der Rat des Campo Santo ein Zimmer ein. Mit der Vorbereitung der II. Aufl. seines Werkes über Rom beschäftigt, blieb er bis Mai 1856 (*Arch. C. S. l. c.* 26. V. 1856). Auf dem Titel des im gleichen Jahre erschienenen XVII. Bandes seiner Papstgeschichte nennt er sich „Kapellan Sr. Heiligkeit“. Nach Ausweis der Zelebrationslisten des Campo Santo kehrte er 1863 wieder zurück. Im Okt. 1864 wurde er Rektor des Campo Santo und blieb es, bis er infolge schweren Siechtums 1870 in das Priesterspital „Cento Preti“ übersiedeln mußte, wo er im November starb. Er wurde im Campo Santo beerdigt. Sein Nachfolger Jänig ließ ihm in der Nordapsis der Kirche eine Inschrifttafel anbringen, die sich jetzt auf dem Friedhof an der Wand gegenüber dem Eingang zum Oratorium befindet. Die Inschrift lautet: *Memoriae et nomini Philippi Mülleri, domo Mohlsberg in Nassovia. Voce et scriptis religionem catholicam tuitus est. Pie decessit VI id. Nov. A. MDCCCLXX a. n. LXVI, m. III, d. XXI. Corpus quiescit in proximo sepulcreto. Carolus Jaenigus, qui eum in regenda h. aede exceptit p. Vivas in Deo.* Das Lob der Inschrift hatte er redlich verdient. Im Archiv des Campo Santo befindet sich ein von ihm selbst geschriebenes, bis 1859 reichendes Verzeichnis seiner in Zeitschriften oder selbstständig erschienenen Arbeiten, das 144 Nummern umfaßt. Davon seien genannt: Das Verfahren der katholischen Kirche bei der Canonisation ihrer Heiligen, Regensburg (Manz) 1842; Die Stationskirchen Roms nach ihrem Vorkommen im Meßbuche, Aschaffenburg 1843; Das christliche Rom, von Eugène de la Gournerie, deutsch von Ph. Müller, 3 Bände, Frankfurt 1844 mit einem von Müller selbst verfaßten IV. Band: Das unterirdische Rom oder die Katakomben, Frankfurt 1846; Die römischen Päpste, XVII Bände, Wien 1847—1856. Schon wegen des großen Umfanges seiner schriftstellerischen Tätigkeit, aber auch wegen des umfassenden Wissens und der idealen Gesinnung, die in seinen Schriften überall hervortritt, hätte er verdient, in Hurters Nomenclator neben vielen unbedeutenderen Autoren wenigstens genannt zu werden.

IV.

Das Priesterkollegium bis zum Tode de Waals.
1876—1917.

Als de Waal 1872 am Campo Santo Nachfolger des zum Rektor der Anima ernannten Jänig wurde ⁽⁷⁹⁾, war die Erinnerung an die Bestrebungen, im Campo Santo ein Priesterkollegium zu errichten, noch nicht erloschen. Sie mußten bei de Waal um so mehr Interesse wecken, als er selbst 1868—1870 von den Früchten der gleichlaufenden Bestrebungen an der Anima als Mitglied des dort nun bestehenden Kollegiums genossen hatte. Aber gerade der Blick auf die Anima belehrte ihn auch über die Schwierigkeit, die einer Wiederaufnahme der Absichten Spithövers im Wege stand: An der Anima erhielten die Kapläne nicht nur freie Wohnung, sondern auch Beköstigung und Gehalt, und daran konnte man im Campo Santo aus Mangel an Einkünften vorerst nicht denken.

Aus den beiden ersten Jahren des Rektorates de Waals ist kein Anzeichen dafür aufzufinden, daß er die Erneuerung des Kollegiums ins Auge gefaßt habe. Seine Tätigkeit ging darin auf, in enger und ständiger Fühlungnahme mit den übrigen Mitgliedern der Sacra Visita die Restaurierung der Kirche durchzuführen, das Vermögen

(79) Ueber de Waals Leben und Werke unterrichten E. Göller, Prälat Anton de Waal, Freiburg 1917 und Jos. Massarette, Prälat Anton de Waal und der Campo Santo der Deutschen in Rom (Frankfurter zeitgemäße Broschüren XXXVI. 9 und 10), Hamm 1917. Für die Geschichte des Campo Santo und seines Priesterkollegiums unter dem Rektorate de Waals kommen hauptsächlich folgende Quellen in Betracht:

1. Eine von De Waal 1873 begonnene und bis zu seinem Tode sorgfältig fortgeführte, zwei stattliche Foliobände umfassende „Chronik“.
2. Die Beschlüsse der Sacra Visita und (seit 1876) des Verwaltungsrates des Campo Santo. Erstere sind nur für die Jahre 1872—1876 erhalten und stehen am Schlusse des Liber Congregationum 1847—1863. Letztere füllen einen eigenen Band.
3. Die zwei mäßige Quartbände füllenden selbstverfaßten „Vitae“ der Mitglieder des Kollegiums.
4. Die seit 1875 alljährlich von De Waal verfaßten und gedruckt der Presse und den Freunden und Gönnern der Anstalt zugesandten vierseitigen Jahresberichte.
5. Die von De Waal im Jahre 1915 niedergeschriebenen „Gedenkblätter an die Wohltäter von Kirche und Collegium des deutschen Campo Santo seit 1870“.

Die folgenden Mitteilungen sind, wo sich nicht eine andere Quelle ohne weiteres aus dem Zusammenhang ergibt oder ausdrücklich genannt ist, der „Chronik“ entnommen.

zu ordnen und den seit 1870 sich häufenden Schwierigkeiten der Verwaltung zu begegnen. Erst im Jahre 1874 bringt seine Chronik eine Notiz, die von der Wiederaufnahme des Gedankens berichtet, und zwar in Beantwortung einer Frage, die durch die ganze vorangegangene Geschichte des Campo Santo aufgeworfen wurde und deren Erledigung die eigentliche Aufgabe der schon zehn Jahre bestehenden Sacra Visita war. Der stiftungsgemäße Zweck der Anstalt war, dem deutschen Katholizismus in Rom zu dienen und so eine Brücke zwischen der Heimat und der Ewigen Stadt zu bilden. Die Vergangenheit zeigte, daß die Anstalt dieser Aufgabe gerecht wurde, solange die Leitung in den Händen von Landsleuten lag, die in Rom noch nicht heimisch geworden waren, und die eben deshalb für das Erfordernis eines deutschen Heimes in Rom Verständnis hatten, daß sie aber unerfüllt blieb, wenn die Verwalter der Stiftung in der Fremde Wurzel gefaßt und am Leben der Heimat keinen lebendigen Anteil mehr hatten. Die Reform des Jahres 1846 trug, wie wir oben sahen, dieser Erfahrung Rechnung, indem sie die Leitung der Anstalt in die Hände eines sich stets selbst aus den Deutschen Roms erneuernden Rates legte. Das Auskunftsmittel hatte sich aber als unzulänglich erwiesen, weil die Reform zwar den deutschen Charakter der Anstalt, aber nicht auf die Dauer eine planmäßige Weiterentwicklung begonnener Werke sicherte. Und so war die Frage nach einer der Bestimmung der Anstalt entsprechenden Verfassung immer noch offen.

Auf der Suche nach einer neuen Lösung des alten Problems schien es dem inzwischen zum Kardinal erhobenen Visitor H o h e n l o h e, sie sei gefunden, wenn es gelinge, die Anstalt in ein engeres Verhältnis zur heimischen Hierarchie zu bringen. Am 21. II. 1874 schrieb er aus der Villa d'Este in Tivoli an de Waal, dieser möge „auf Mittel sinnen, den Campo Santo und eventuell auch die Anima mehr in die Aufsicht der heimatlichen Bischöfe, besonders des Kölner Erzbischofs zu stellen“. De Waal machte in seiner Antwort mehrere Vorschläge. Die bemerkenswertesten waren, den Erzbischof von Köln zum Conprotector zu machen mit dem Rechte, die Ernennung des Rektors abwechselnd mit dem Protector zu vollziehen, und auch am Campo Santo, ähnlich wie bei der Anima, besoldete Kaplaneien zu errichten, deren Inhaber dann auch Sitz und Stimme im Rate erhalten sollten.

Diese Anregung blieb zunächst ohne Wirkung, sicherlich auch deshalb, weil man es für nicht angängig hielt, dem Kollegium der

Anima einen Doppelgänger zu geben. Wenigstens verrät ein bald darauf auftauchendes neues Projekt de Waals das Bestreben, der Anima keine Konkurrenz zu machen. Er berichtet darüber am 7. VIII. 1874 in der Chronik: „Nachdem heute morgen Sitzung der S(acra) V(isita) gewesen, hatte ich am Nachmittag eine Unterredung mit M o n t e l über die Art und Weise, wie man die Stiftung gemeinnützlicher machen könnte. K o l b ⁽⁸⁰⁾ hatte mich auf einen Gedanken gebracht, den ich mit de Montel überlegte, und den, wie ich mit Ueberraschung erfuhr, für die Anima schon der selige F l i r gehabt hatte, nämlich die freistehenden Zimmer j u n g e n K ü n s t l e r n u n d G e l e h r t e n unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Ich werde darüber an den Cardinal schreiben und ein Circular an die Zeitungen schicken.“

Auch aus diesem Gedanken wurde nichts. In den Plänen de Waals für die weitere Ausgestaltung des Campo Santo tritt im Jahre 1875 sogar zeitweise die Absicht in den Vordergrund, in dem Nebengebäude der Stiftung (am Oratorium) ein deutsches K r a n k e n h a u s zu errichten.

Der Anstoß, der trotz aller Hindernisse doch zu einer baldigen Wiedereröffnung des Kollegiums führte, kam von außen: Eine zunehmende Zahl deutscher Priester sah sich infolge des K u l t u r k a m p f e s genötigt, ins Ausland zu flüchten und dort Unterkunft zu suchen. Der erste, der, um dem Gefängnis zu entgehen, nach Rom und in den Campo Santo seine Zuflucht nahm, war der Münsteraner Caspar E n t r u p, welcher am 30. X. 1875 anlangte. Er benutzte die erzwungene Muße zum Studium des Kirchenrechtes. Von nun an tat de Waal sein Möglichstes, um den Campo Santo in den Dienst der Exilierten zu stellen. Am 20. XII. 1875 machte er schriftlich dem Kardinal Hohenlohe den Vorschlag, in dieser Weise drei Kapläne am Campo Santo anzustellen und ihnen außer freiem Zimmer „falls der bilancio dies als tunlich herausstelle“, monatlich 50 Lire zu geben. In dem gedruckten Jahresberichte, den er in den ersten Tagen des Jahres 1876 an die Zeitungen versandte, machte er dem deutschen Klerus bekannt, daß neben Entrup „noch zwei oder drei weitere Priester dauernde und unentgeltliche Wohnung im Campo Santo finden“ könnten.

Die Bewerber blieben natürlich nicht aus; aber es stellte sich heraus, daß den exilierten Priestern mit freier Station allein nicht

(80) Wohl der damalige Inhaber der bekannten Bank.

geholfen war; sie benötigten alle auch einer finanziellen Unterstützung. Daher legte de Waal in der Sitzung der Sacra Visita vom 8. III. 1876 „unter Hinweis auf den Umstand, daß nach dem Bilancio des letzten Jahres sich in Zukunft ein Ueberschuß von circa 2000 Frcs. erwarten lasse, den Plan vor, diese Ueberschüsse zur Anstellung von zwei Kaplänen am Campo Santo zu verwenden. Dadurch würde zugleich und zunächst für gesperrte Priester der Heimat einige Hülfe geboten“. Der Antrag wurde im Prinzip angenommen, aber seine Ausführung auf eine spätere Sitzung verschoben. Am darauffolgenden 7. IV. traf im Campo Santo der junge badische Priester Heinrich Geppert ein, der für seine ersten priesterlichen Handlungen mit einer Gefängnisstrafe von dreizehn Monaten gebüßt hatte. Nun beschloß die Sacra Visita am 21. IV., „bei Campo Santo zwei Kaplaneistellen zu creieren und die eine dem Priester Hochw. Geppert, Diöz. Freiburg, zu überweisen, und zwar mit einem Monatsgehalt von 90 Frcs. Geppert entschloß sich, die ihm auferlegte Muße zur Vertiefung seiner theologischen Bildung zu verwenden und besuchte die dogmatischen Vorlesungen im Germanicum. Er wurde von de Waal als das erste Mitglied des unter ihm neuerstandenen Kollegiums betrachtet. Er mußte jedoch krankheitshalber bereits 1877 seine römischen Studien abbrechen und in die Heimat zurückkehren. Entrup war bereits 1876 nach Deutschland abgereist, kam aber, aufs neue wegen Verletzung der Maigesetze verfolgt, Ende desselben Jahres schon zurück, um nun auch regelrecht dem Kollegium beizutreten.

Der Beschluß der Sacra Visita vom 21. IV. 1876 hat zwar tatsächlich den Wiederbeginn eines priesterlichen Gemeinschaftslebens im Campo Santo herbeigeführt. Formalrechtlich wurden jedoch durch ihn die Kaplaneien nur eine vorläufige Einrichtung. Zu einer Dauereinrichtung wurden sie erst durch die neuen Statuten der Erzbruderschaft des Campo Santo, die auf Grund der langjährigen Praxis der Sacra Visita von de Montel entworfen, von den durch die Visita hierzu bestellten Mitgliedern de Waal und P. Sallua überprüft, durch den Kardinal-Visitor Hohenlohe am 13. VII. 1876 zu Tivoli gebilligt, durch den Papst am 5. IX. genehmigt und durch Breve vom 24. XI. 1876 in Kraft gesetzt wurden. Damit trat anstelle der Visita wieder ein Rat, jetzt Verwaltungsrat genannt, und anstelle des Kardinal-Visitors Hohenlohe der bisher ganz im Hintergrund gebliebene Kardinal-Protector Schwarzenberg, der sich jedoch gegenüber dem

Campo Santo durch den in Rom wohnenden Dompropst von L i c h n o w s k y von Olmütz vertreten ließ ⁽⁸¹⁾.

Die Hauptänderungen in den neuen Statuten, die sämtlich für die Entwicklung des Kollegiums von Bedeutung wurden, sind folgende: 1. Der R e k t o r soll durch den Kardinalprotektor unter Befragung der Erzbischöfe von Salzburg, München und Köln ernannt werden und ihm soll sowohl die innere Leitung des Hauses als der Vorsitz im Verwaltungsrate und in der Bruderschaft zustehen. 2. Die schon wiederholt erwähnte Bäckerbruderschaft von S t. E l i s a b e t h, die schon seit 1857 dem Rate des Campo Santo unterstand, wurde nun völlig mit diesem verschmolzen. 3. Bezüglich der Kapläne heißt es: „Ebenderselbe (der Kardinal-Protektor) ernennt auch die Geistlichen, die an der Kirche von Campo Santo angestellt werden sollen, und die von den betreffenden bischöflichen Behörden nach Rom geschickt werden, um sich in den kirchlichen Wissenschaften weiter auszubilden. Soweit die Einkünfte es gestatten, soll Bedacht darauf genommen werden, diesen Priestern die Auslagen für ihren Unterhalt zu erleichtern. Zu diesem Zwecke soll die Hälfte von den jährlichen Ueberschüssen der Einkünfte des Campo Santo nebst den sämtlichen Ueberschüssen von St. Elisabeth verwandt werden.“

Welche Bedeutung die zweite der genannten Veränderungen für das Priesterkollegium hatte, zeigt die St. Elisabeth betreffende Bestimmung in der dritten. Die Neuordnung kam dem Priesterkollegium dadurch sofort zugute, daß der bei St. Elisabeth wohnende Kaplan dieser Stiftung in den Campo Santo übersiedelte, um als Mitglied des Kollegiums sich neben seiner Aufgabe bei St. Elisabeth dem Studium zu widmen. Es war der schon seit 1875 in Rom befindliche Kaplan T h e o d o r P e t e r s aus Dülken, der mit seiner Lebensbeschreibung das erste der oben erwähnten Vitenbücher eröffnet. Das Verhältnis gestaltete sich später so, daß die (übrigens zu jeder Zeit unerheblichen) Ueberschüsse von St. Elisabeth für das Kollegium verwandt wurden und dieses dafür den Dienst an der Bäckerkirche durch einen Kaplan oder einen italienischen Priester besorgte ⁽⁸²⁾.

(81) Vgl. Sitzungsprotokoll des Verwaltungsrates vom 4. Januar 1877.

(82) Etwas größer wurden die Einnahmen der Stiftung von St. Elisabeth infolge der 1886 eingetretenen Enteignung ihres unbeweglichen Besitzes. Doch wird seither der gesamte jährliche Mehrertrag charitativen Zwecken zugeführt.

Die Bestimmungen der neuen Statuten bezüglich der Priester des Campo Santo gehen eigentlich kaum über das hinaus, was schon durch Spithöver Brauch geworden war⁽⁸³⁾. Insbesondere sind sie in der Gestattung der Verwendung von Einkünften der Stiftung für studierende Priester sehr zurückhaltend. Darin schließen sie sich an die Statuten der Anima aus dem Jahre 1859 an, die neben die schon vorhandene Kommunität der Kapläne ein Konvikt für studierende Priester stellen, zu dessen Gunsten die Hälfte der Ueberschüsse verwendet werden soll⁽⁸⁴⁾. Da im Campo Santo die nach Erfüllung der alten Stiftungsobliegenheiten verbleibenden Ueberschüsse, wenn überhaupt vorhanden, stets gering waren, sind sie tatsächlich nie wesentlich für das Kollegium in Betracht gekommen. Der oben berichtete Beschluß der Sacra Visita, aus den Ueberschüssen zwei Kaplänen den Unterhalt zu geben, konnte denn auch von vorneherein nicht ausgeführt werden, da gleich im Jahre 1876 nur die Mittel für einen Kaplan übrigblieben und der Kassenabschluß des Jahres 1877 sogar ein Defizit aufwies.

Es käme deshalb den Statuten des Jahres 1876, die man als Gründungsurkunde des Priesterkollegiums am Campo Santo betrachtet, schließlich doch nur eine bescheidene Stelle in seiner Geschichte zu, wenn nicht ihre Ausführung in den Händen einer Persönlichkeit wie de Waal gelegen hätte und ihm durch die mitgeteilte Aenderung in der Stellung des Rektors freie Bahn geschaffen worden wäre. Seitdem aber de Waal nach anfänglichem Schwanken in der Unterhaltung eines Priesterkollegiums die vornehmlichste zukünftige Aufgabe des Campo Santo erkannt hatte, warf er sich mit allen Kräften seiner reichen Begabung und der ganzen Begeisterung, deren seine lebhaftige Natur fähig war, auf den Ausbau des Kollegiums — mit dem Erfolg, daß *schon nach einem Jahre in dem neuen Gebilde im Campo Santo die bescheidene Gründung der Sacra Visita und ihrer Statuten nicht wiederzuerkennen war.*

Durch eine unermüdliche Werbetätigkeit in Schrift und Wort erreichte er noch im Jahre 1876, daß eine Reihe von Wohltätern aus Rheinland und Westfalen, an ihrer Spitze de Waals Brüder und der Bürgermeister Schlicker aus Münster, die Mittel zum

(83) Das dürfte auch der Grund dafür sein, daß De Waal mit dem endgültigen Wortlaut der Statuten wenig zufrieden war und noch im letzten Augenblick nach einer Notiz der Chronik vom 30. Oktober 1876 eine Aenderung herbeizuführen suchte.

(84) Schmidlin l. c. S. 766.

Unterhalte von drei Kaplänen auf zwei Jahre zur Verfügung stellten. Gleichzeitig errichtete er über dem Hauptwohngebäude einen Aufbau, durch den drei neue Priesterwohnungen entstanden. Um diesen Zimmern Bewohner zuzuführen, richtete er am 9. IX. 1876 an den Erzbischof von Köln einen Brief, der hier abgedruckt sei, weil er ein gutes Bild der Umstände gibt, die an der Wiege des Kollegiums Paten standen:

„. . . . Die bedrängte Lage gar mancher unserer heimathlichen Priester hat mich immer wieder und wieder darauf sinnen lassen, wie ich selber und wie die Stiftung des C. S. mit unseren schwachen Kräften Hülfe bieten könnten. Die einen sind aus einer segensreichen Tätigkeit heraus in die Verbannung getrieben, andere sind genötigt gewesen, Stellen als Hausgeistliche anzunehmen, selbst unter Verhältnissen, die für den clericalen Geist nicht ohne die bedenklichsten Gefahren sind; anderen sind durch harte Gesetze beide Hände zu einer unfruchtbaren Tatenlosigkeit gebunden. Wie lange der Kampf noch dauern wird, wissen wir nicht; allein es ist unermesslich wichtig, daß, wenn er zu Ende geht, den Bischöfen eine Zahl wahrhaft tüchtiger, durch und durch bewährter Priester zur Verfügung stehe, und ich weiß nicht, ob die Stellungen und Verhältnisse, in denen sich unsere Geistlichen nothgedrungen jetzt befinden, danach angethan sind, aus ihnen Ecksteine zu machen, über denen sich allenthalben der Neubau des Zerstorten wird aufrichten lassen.

Gewiß haben Ew. Erzb. Gnaden und Dero Hochwürdigsten Amtsbrüder mehr als einmal gewünscht, diesen oder jenen Priester für die Zeit der gegenwärtigen Bedrängnis nach Rom schicken zu können, damit er die unfreiwillige Muße benutze, um sich in den verschiedenen Zweigen der kirchlichen Wissenschaften tiefer auszubilden und in Geist und Herz reiches Material zu sammeln für eine dereinstige segensreiche Verwendung.

Nun denn, der Campo Santo ist bereit, die äußersten Opfer zu bringen, diese Wünsche des heimathlichen Episcopats zu unterstützen, indem er für die Priester, die ihm zugesendet werden, Wohnung und Unterkunft beschafft. Mit 90 Fr. bei freien Stipendien kann man unter bescheidenen Ansprüchen in Rom leben; im ganzen stehen noch sechs Zimmer zur Verfügung, und jene Gehälter werden beschafft werden, — theils aus der Stiftung, theils durch Wohltäter.

Somit stelle ich an Ew. Erzbischöflichen Gnaden und durch Hochdieselben an Deren Hochwürdigsten Amtsbrüder der Rhei-

nischen Kirchenprovinz (inclus. Trier) ⁽⁸⁵⁾ das Ersuchen, mir tüchtige, für kirchliches Studium begeisterte Priester zur Aufnahme in den C. S., zunächst auf 2 Jahre, präsentieren zu wollen. Die Herren werden in einer *vita communis*, ähnlich wie in der Anima, zusammenleben, und was immer in meinen Kräften steht, werde ich anwenden, ihnen den römischen Aufenthalt in allen Beziehungen nutzbringend und fruchtbar zu machen. Die Wahl des besonderen Studienzweiges bleibt den Herren durchaus frei; wollen dieselben Collegien besuchen, dann müssen sie sich freilich die Mühe und den Zeitverlust gefallen lassen, der mit den ziemlich weiten Wegen vom C. S. nach Apollinare bzw. zum Germanicum verbunden ist. Naturgemäßer sind die Herren allerdings auf die ungehobenen Schätze der vatik. Bibliothek angewiesen.“

Der erste Erfolg des Schreibens war ein Telegramm des Trierer Generalvikars, der — offenbar von Köln aus über de Waals Angebot unterrichtet — bereits am 20. X. den neugeweihten Priester Josef H u l l e y für den Campo Santo anmeldete. Andere Bewerbungen folgten, sodaß für die beiden Kölner und einen Paderborner Priester, die der Erzbischof von Köln in Beantwortung des mitgeteilten Briefes am 18. XI. anmeldete, kein Platz mehr verfügbar war. So begann das Jahr 1877 mit einem wirklichen Kollegium von sechs studierenden Priestern, von denen nur einer selbst für seinen Unterhalt aufzukommen hatte.

Sie führten von Anfang an mit de Waal eine *vita communis*. Dem Haushalt stand in der ersten Zeit de Waals Schwester Maria vor, bis sie, infolge von Ueberarbeitung im Dienste des Campo Santo erkrankt, bereits im Sommer 1877 in die Heimat zurückkehren mußte.

Von den Priestern des ersten Jahrganges studierten vier an römischen Hochschulen Kirchenrecht, während die beiden anderen im Germanicum Theologie hörten. So sehr diese Studien auch den nächsten Bedürfnissen der Heimatdiözesen entsprachen, sie stimmten nicht mit dem Ideal überein, das de Waal für den Campo Santo vorschwebte. Gelegenheit zu derartigen Studien gab ja bereits das Kollegium der Anima, die auch — besonders in jener Zeit, die noch keine Straßenbahnen kannte — viel günstiger für den Besuch der im Innern der Stadt befindlichen Hochschulen lag. Dagegen bestand bis dahin noch kein katholisches deutsches Heim

(85) Der Trierer Stuhl war seit dem Tode des Bischofs Eberhard unbesetzt.

für die Studien, denen de Waal selbst sich seit einiger Zeit zugewandt hatte, die kirchengeschichtlichen und archäologischen. De Waal war überzeugt, einem dringenden Bedürfnis der katholischen Kirche Deutschlands abzuhelpen, wenn er eine Anstalt schuf, die dem Klerus der Heimat die Teilnahme an der gerade damals unter de Rossis Führung mächtig aufblühenden archäologischen Forschung und die Mitarbeit bei der wissenschaftlichen Ausbeutung der päpstlichen Archive ermöglichte. Daher nahmen seine Gedanken sofort diese Richtung, als sich im Campo Santo die Möglichkeit der Gründung eines Priesterkollegs herausbildete. Drei Tage nach dem Beschluß der Visita Sacra, zwei Kapläne am Campo Santo anzustellen, notierte er sich in der Chronik den Gedanken, im Campo Santo eine archäologische Bibliothek und Sammlung sowie die Nachahmung von Katakomben einzurichten. Als er am 24. V. 1876 von der Erbprinzessin Thurn und Taxis, für die er längere Zeit den Cicerone gemacht hatte, zum Abschied 600 Lire erhielt, bemerkte er in der Chronik: „Ich denke, das soll den Anfang für die archäologische Bibliothek im Campo Santo bilden“. Während er sich dann weiter um die Mittel zum Unterhalt der exilierten Priester im Campo Santo bemühte, sammelte er schon gleichzeitig für das Stiftungskapital einer Kaplanei, deren Inhaber zum Studium der christlichen Archäologie und Kirchengeschichte verpflichtet sein sollte. Den ersten Beitrag, ungefähr 400 Lire, gab im Juni 1876 ein Pilgerzug, der unter Führung des Freiherrn Felix von Loe anläßlich des dreißigsten Krönungstages Pius IX. nach Rom gekommen war. Drei Tage nach Erlaß der neuen Statuten durch Pius IX. wirkte de Waal in einer Audienz den Segen des Papstes für die archäologische Kaplanei und die Erlaubnis, ihr den Namen „Piuskaplanei“ beilegen zu dürfen⁽⁸⁶⁾. Die Bewilligung dieser Bitte wurde sein wirksamstes Propagandamittel bei den Sammlungen für die Kaplanei. Der Erfolg war besonders groß im Jahre 1877, in dem das fünfzigjährige Bischofsjubiläum des Papstes begangen wurde.

Die Ueberzeugung, durch Förderung des neuen Priesterkollegs am Campo Santo dem Heiligen Vater eine besondere Freude zu machen, und der Wunsch, für die verbannten deutschen Priester zu sorgen, führte dazu, daß die Diözese Paderborn von den für

(86) Später pflegte De Waal das Collegium als „Collegium Plum“ zu bezeichnen.

den Heiligen Vater gesammelten Gaben dem Campo Santo 21 000 Lire für eine besondere Kaplaneistiftung zur Verfügung stellte, aus deren Erträgnissen dauernd ein Priester der Diözese zu kirchengeschichtlichen und archäologischen Studien in Rom unterhalten werden sollte. Von der Summe waren 5000 M. durch den Klerus und 9000 M. durch die Frauen- und Jungfrauenvereine der Diözese aufgebracht worden. Das im Dekanate Elberfeld gebildete Komitee für das Papstjubiläum übersandte im August 1877 nicht weniger als 6105 Lire, die den Grundstock einer eigenen Kaplaneistiftung für das Dekanat darstellen sollten, gab sich dann aber auf Drängen de Waals damit zufrieden, daß die eine Hälfte der Summe für die Piuskaplanei und die andere für bauliche Veränderungen im Campo Santo verwandt wurde. Auch die Einrichtung einer Bibliothek wurde 1877 wesentlich gefördert. Als ersten, der ihr Bücher schenkte, nennt de Waal Josef Spithöver.

So hatte denn im Verlaufe des Jahres 1877 das durch die Statuten des vorangegangenen Jahres zunächst nur in unbestimmter Gestalt neuerstandene Priesterkolleg des Campo Santo einen eigenen scharf ausgeprägten Charakter und auch eigenes Vermögen erhalten, beides ausschließlich dank der persönlichen Initiative de Waals, der dadurch gerade in diesem Jahre recht eigentlich den Namen eines Gründers des Kollegiums sich verdient hat.

Von nun an geht die Entwicklung im Campo Santo folgerichtig und geradlinig in der eingeschlagenen Richtung weiter. Es war von jetzt ab immer möglich, durch sofortige Verwendung der einlaufenden Gaben und aus den Zinsen der Paderborner und der Pius-Kaplanei, deren Kapital allmählich vermehrt wurde, vier oder fünf studierende Priester zu unterhalten, während gleichzeitig stets noch einige andere als zahlende Konviktooren im Campo Santo zu leben pflegten.

Anfangs 1879 machte de Waal eine Vortragsreise durch Rheinland und Westfalen, deren Erträgnisse das Kapital für eine dritte Kaplanei ergaben. Während seines Aufenthaltes in Köln wurde dort der Plan gefaßt, eine eigene Kaplanei für die Erzdiözese zu stiften. Der Kölner Kaplan und spätere Generalvikar Kreuzwald, der de Waal während seiner Abwesenheit im Campo Santo vertrat, erwirkte durch eine Eingabe an den neuen Papst Leo XIII. die Erlaubnis, der Kölner Stiftung den Namen Leokaplanei zu geben. Leider blieben die Sammlungen in den ersten Anfängen stecken. Doch betont de Waal in allen seinen Aufzeichnungen

über die Stiftung der ersten und dritten Kaplanei des Campo Santo, daß die Beiträge vorwiegend aus den Diözesen Münster und Köln stammen, die deshalb ein besonderes Recht auf ihren Genuß hätten.

Eine vierte Kaplanei brachte dem Campo Santo das Testament des mit de Waal eng befreundeten Historikers Johannes J a n s s e n, der 1891 starb. Der Inhaber dieser Stiftung, der zunächst aus den Diözesen Münster und Limburg zu wählen sei, war nach den Bestimmungen des Testaments gehalten, sich in den römischen Archiven mit der Erforschung deutscher Geschichte aus der Zeit seit der Kirchenspaltung des sechzehnten Jahrhunderts zu beschäftigen. Erzbischof N ö r b e r von Freiburg stiftete 1905 die fünfte Kaplanei für Priester seiner Erzdiözese, die aber nicht gehalten sind, sich historischen oder archäologischen Studien zu widmen. In welchem Maße sich die Stiftung eigener Kaplaneien für die Diözesen Paderborn und Freiburg gelohnt hat, ersieht man aus den Stellungen, welche ihre ehemaligen Inhaber heute in ihren Diözesen einnehmen.

Die Z a h l der im Campo Santo studierenden Priester betrug seit den achtziger Jahren durchweg zwischen acht und zwölf. Darunter befanden sich auch häufig H o l l ä n d e r und deutschsprechende A m e r i k a n e r, die wie die Mehrzahl der anderen Konvikturen die römischen Hochschulen zu besuchen pflegten. Wiederholt führt de Waal in seinen Jahresberichten Klage darüber, daß es nicht gelingen wollte, für die ausschließlich der Kirchengeschichte und Archäologie gewidmeten Freistellen Bewerber zu finden. Daß dem Kollegium dennoch der Charakter einer vorwiegend auf kirchengeschichtliche und archäologische Forschung und Produktion eingestellten Anstalt verblieb, ist auch dem Umstand zu verdanken, daß die eigentlichen Archäologen mehrfach nicht wie die anderen Kapläne nur zwei Jahre, sondern die doppelte Zeit und darüber ihm angehörten. (So Wilpert, Kirsch, Dölger und Styger.)

Das geschilderte Wachstum des Kollegiums hatte natürlich eine V e r m e h r u n g der R ä u m e im Campo Santo zur Voraussetzung. De Waal hat sich während seines ganzen Rektorates, dabei besonders häufig von J. P r i l l beraten, unablässig mit Bauplänen und ihrer Ausführung beschäftigt, so daß es fast unmöglich ist, aus dem heutigen Zustand der Gebäude auf ihre Gestalt zu Beginn seines Rektorates zu schließen. Es sei nur kurz auf die wichtigsten Veränderungen hingewiesen.

Im Jahre 1885 wurde das im Friedhof liegende Oratorium der Bruderschaft durch das Einspannen einer Decke in zwei Stockwerke geteilt und das obere zunächst als Bibliothek eingerichtet (später als Museum), während das untere noch bis heute weiter als Kapelle dient.

Den weitaus wichtigsten Zuwachs an Raum erhielt der Campo Santo 1889 dadurch, daß über der Kirche ein Aufbau mit acht schönen, großen Kaplanszimmern errichtet und auch das alte Priesterhaus bis ungefähr zur gleichen Höhe hinaufgeführt wurde, wodurch die heutigen Bischofszimmer und der Kapitelsaal entstanden. Die Mittel zu diesen erheblichen Bauten sammelte de Waal 1890 auf einer zweiten Vortragsreise durch Deutschland.

Einige kleinere Wohnräume wurden 1906 durch einen Anbau an die Kirche gewonnen, der die alte Friedhofskapelle einschließt. Die Kosten wurden diesmal aus den Geschenken bestritten, die de Waal zum siebzigsten Geburtstag erhalten hatte.

Eine bedeutende Verschönerung der dem Friedhof zugewandten Außenseite von Kirche und Haus und zugleich eine bequeme Verbindung zwischen den vor und hinter der Kirche liegenden Gebäuden wurde 1909 dadurch erreicht, daß der Kirche entlang ein malerischer Portikus errichtet wurde, der einen gedeckten Gang trägt.

Das Wachstum der mit dem Kollegium geborenen Bibliothek und des Museums hielt mit der Entwicklung des Kollegiums gleichen Schritt. Den Grundstock der Bibliothek bildete de Waals eigene vorwiegend archäologische Bücherei, die er sich bereits als Kaplan der Anima angeschafft hatte⁽⁸⁷⁾. Die Geldspenden, die er sich für die Bibliothek erbettelte, benützte er in erster Linie zum Ausbau der archäologischen Abteilung. Eine reiche Kollektion von vorwiegend historischen Zeitschriften ergab sich aus dem Austauschverkehr der Römischen Quartalschrift. Eine wertvolle Beisteuer für die Bücherei bedeuteten die 500 M., welche die Görresgesellschaft seit 1889 jährlich zum Ankauf von Büchern schenkte. Seine ganze historische Bibliothek hinterließ 1889 dem Campo Santo der Straßburger Divisionspfarrer Hauptmann. Dasselbe taten Bischof Thiel von Ermland († 1908) und Prälat de Montel († 1910). Auch Stadtpfarrer Dr. Schmied in Ravensburg († 1909) vermachte dem Campo Santo seine geschichtlichen Werke.

(87) Gedenkblätter S. 39.

Mit Recht wurde die immer mehr wachsende Bibliothek in der Heimat als eine hervorragende Leistung deutscher Kultur im Auslande betrachtet und auch einigermaßen dementsprechend unterstützt. In der Liste der Wohltäter stehen u. a. Kaiser Franz Josef mit 1000 L., Kaiser Wilhelm II. mit 2000 M., Prinzregent Luitpold von Bayern mit 360 M., Großherzog Friedrich von Baden mit 250 M., der Herzog von Cumberland (zugleich für das Museum) mit 1000 L., der Fürst von Liechtenstein mit 5000 L. So wuchs die Bibliothek bis zum Weltkriege zu einem Bestande von schätzungsweise 12000 Bänden heran, in denen die auf das Verhältnis von Deutschland zu Rom bezüglichen Publikationen und die Literatur der christlichen Archäologie mit einer gewissen Vollständigkeit enthalten waren.

Nicht so unentbehrlich für das Kollegium und so wichtig für die Allgemeinheit, aber noch charakteristischer für die Eigenart des Kollegiums und seines Begründers de Waal ist das Museum des Campo Santo, das nach mannigfachen Wanderungen durch die Räume der Anstalt 1896 zum größten Teile in der stattlichen Halle, die aus der oberen Hälfte des Oratoriums entstanden war, untergebracht wurde. Wir haben oben darauf hingewiesen, wie bereits 1876 der erste Gedanke an ein solches Museum in de Waal aufkeimte. Er selbst bezeichnet⁽⁸⁸⁾ als Anreger der Sammlung den schlesischen Kaplan Adolf Hytrek, den ersten Archäologen des Kollegiums. Auf einem Streifzug durch die römischen Antiquitätenläden, den de Waal und Hytrek 1878 unternahmen, wurden die ersten Bestandteile der Sammlung erbeutet. Mit an der Spitze der Geschenkgeber steht nach de Waals Aufzeichnungen⁽⁸⁸⁾ wiederum Spithöver, dem sich sofort einige Namen anschließen, die in der Geschichte der christlichen Archäologie den besten Klang haben, und deren Auftreten in diesem Zusammenhang auf die lebendige Fühlung des beginnenden Kollegiums mit den führenden römischen Archäologen hinweist: Es sind Joh. Baptist de Rossi selbst und seine Schüler Armellini und Stevenson. An deutschen Geschenkgebern verzeichnet de Waal das deutsche archäologische Institut, den Prälaten Piek, den Trierer Generalvikar Reuß und die ehemaligen Kapläne des Campo Santo Wilpert, Witte und Wieland⁽⁸⁹⁾.

(88) Gedenkblätter S. 47.

(89) Ein vollständiger gedruckter Katalog des Museums existiert nicht. Ueber einzelne Abteilungen geben Auskunft: De Waal, Katalog der Samm-

Es kann hier nicht der Ort sein, das reiche wissenschaftliche Leben, das unter den dargestellten Bedingungen im Campo Santo sich entfaltete, im einzelnen zu schildern. Es sollen nur noch einige Einrichtungen aufgezählt werden, in denen es sich dauernd auswirkte, um von ihnen wieder befruchtet zu werden.

Die erste dieser Einrichtungen sind die „Sabbatinen“, am Samstag Abend stattfindende Sitzungen, in denen die Mitglieder des Kollegiums der Reihe nach aus ihren besonderen Arbeitsgebieten Vorträge hielten, die von einer Diskussion gefolgt waren. Sie begannen am 4. I. 1878 mit einer Vorlesung de Waals „über die Ehe nach Auffassung der alten Kirche“ und blieben seither für die Mitglieder des Kollegiums die bevorzugte Gelegenheit, miteinander, aber auch mit gelehrten Gästen, die vorübergehend im Campo Santo wohnten oder eigens zu den Sabbatinen aus der Stadt kamen und häufiger auch selbst Vorträge hielten, in wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu treten⁽⁹⁰⁾.

Neben die Sabbatinen trat im Jahre 1880 noch ein besonderes „historisches Kränzchen“, dem auch Historiker, die nicht im Campo Santo wohnten, als eigentliche Mitglieder angehörten, so zeitweilig die P. P. Ehrle und Denifle. Es ging aber bereits im Jahre 1882 wieder ein, weil für die im Herbst in die Heimat zurückgekehrten Historiker des Kollegiums kein Ersatz kam und auch Ehrle und Denifle Rom vorübergehend verlassen hatten. Anstelle des historischen Kränzchens trat ein kanonistisches unter Leitung des späteren Jesuitengenerals P. Wernz. Im Jahre 1883 lebte auch das historische Kränzchen wieder auf, an dem nun außer den eben genannten beiden Gelehrten noch teilnahmen: die drei Kapläne des Kollegs Sauer, Dr. Eheses und Schwarz, ferner Dr. Bellesheim aus Köln, Professor Dr. Pastor aus

lungen altchristlicher Skulpturen und Inschriften im deutschen National-Hospiz von Campo Santo in Rom. R. Q. S. 1892, S. 9—34; auch enthalten mit gleicher Seitenzahl in De Waal, Archäologische Ehrengabe der Römischen Quartalschrift zu De Rossis LXX. Geburtstage, Roma 1892; J. Wittig, Die altchristlichen Skulpturen im Museum der deutschen Nationalstiftung am Campo Santo in Rom, 1906, S. 32—41 (R. Q. S. Suppl. 15); M. Armellini, I vetri cristiani della Collezione di Campo Santo in R. Q. S. 1892, S. 52—57. Die Inschriften sind vollständig wiedergegeben bei Silvagni, Inscriptiones christianae urbis Romae, Romae 1922, n. 1350—1400. Eine ziemlich reichhaltige Uebersicht über die altchristlichen Gegenstände des Museums mit zahlreichen Abbildungen und Literaturangaben gibt H. Leclercq in Cabrol, Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie II, 2. Sp. 784—802.

(90) Vgl. die plastische Schilderung bei Göller, l. c. S. 15, 16.

Innsbruck und Dr. Adolf Gottlob, die ebenfalls — als Gäste — im Campo Santo wohnten, sodann der Franziskaner P. Eusebius, der Dominikaner P. Weiß und Dr. Franz Hergenröther, der gleich seinem Bruder, dem Kardinal, enge Beziehungen zum Kollegium unterhielt⁽⁹¹⁾. Das kanonistische Kränzchen wird im Jahresbericht für 1884 bereits nicht mehr erwähnt. Das historische ging ebenfalls endgültig ein, als seit Herbst 1885 wieder nur ein Historiker (neben den beiden Archäologen Kirsch und Wilpert) im Campo Santo blieb.

Mehr als vollgültigen Ersatz für das historische Kränzchen erhielt das wissenschaftliche Leben im Campo Santo durch die Gründung der Quartalschrift, die anfangs 1887 erfolgte. Die Umstände der Gründung sind kurz zusammengefaßt in den Sätzen, die de Waal im Jahresbericht für 1887 der neuen Zeitschrift widmet: „Von hoffentlich weittragendster Bedeutung war die Ausführung eines schon früher wiederholt besprochenen Planes, nämlich die Gründung einer eigenen archäologisch-historischen Zeitschrift. Den letzten Anstoß dazu gab besonders Herr Dr. Fink e, und da auf Grund eines Zirkulars von den verschiedensten Seiten Beiträge geliefert oder doch zugesagt wurden, so konnte im Sommer das erste Heft unserer „Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte“ erscheinen. Bis zu Ende des Jahres lag der erste Band fertig, über 400 S. stark, mit 12 Tafeln Abbildungen in Heliotypie und Polychromie.“ Die Redaktion des archäologischen Teiles der Quartalschrift übernahm de Waal und behielt sie bis zu seinem Ende. In der Leitung des kirchengeschichtlichen bis zum Jahre 1917 lösten sich Ehses und Kirsch ab. Neben der Quartalschrift läuft seit 1897 die Reihe der in freier Folge erscheinenden Supplementhefte, bis 1916 im ganzen 21, deren Verfasser entweder selbst zum Kollegium gehörten oder doch in wissenschaftlichem Verkehr mit ihm standen.

Schon im Jahre 1886 war de Waal in einer Besprechung mit dem Prager Exegeten Rohling dem Gedanken nähergetreten, im Campo Santo neben dem Studium der Geschichte und Archäologie auch das der Orientalia zu pflegen. Der Gedanke kam zur Ausführung, als in Dr. Baumstark ein hervorragender Orientalist im Campo Santo seinen Wohnsitz hatte. Unter seiner Schriftleitung begann im Jahre 1901 der Oriens Christianus als Veröffent-

(91) Vgl. den Bericht der Germania vom 29. Februar 1884 über „die Audienz des deutschen Zirkels katholischer Historiker“ bei Leo XIII.

lichung des Priesterkollegs seinen Lebensgang. Er galt als solche, bis 1911 die Herausgabe von der Görresgesellschaft übernommen wurde, die ihn schon seit 1906 mit beträchtlichen Zuschüssen unterstützt hatte.

Auch in eine noch so kurze Skizze der Geschichte des Kollegiums gehört ein Hinweis auf die zahlreichen Gelehrten geistlichen und weltlichen Standes, die im Laufe der Jahre durch den wissenschaftlichen Ruf des Kollegiums, seine eigene Bibliothek und die Nähe des Archivs und der Bibliothek des Vatikans angezogen, auf kürzere oder längere Zeit im Campo Santo Wohnung nahmen, am Leben des Kollegiums anregend und belehrend Anteil nahmen und nicht zuletzt durch Beteiligung bei den Sabbatinen und Mitarbeit an der Quartalschrift es förderten. Es waren dies vor allem ehemalige Mitglieder des Kollegiums, die später zu wissenschaftlicher Arbeit nach Rom zurückkehrten. Außer ihnen und den schon genannten Gelehrten Bellesheim, Finke, Pastor und Rohling zählt de Waal in seiner Geschichte des Campo Santo⁽⁹²⁾ noch auf den Musikhistoriker Franz X. Haberl, der wiederholt zu längerem Studienaufenthalt im Campo Santo weilte, die Professoren Hüffer, Sentis, Sturm, Schill, Diekamp (1885 in Rom gestorben und auf dem Campo Santo beerdigt), Eberhard, Endres und Ebner, ferner die Gelehrten Gottlob, P. M. Baumgarten, P. Bruno Albers, aus nicht-deutschen Ländern die Holländer Jansen und Brom, die Belgier Wantzing und Cauchie und Professor Shahan aus Washington. Hinzuzufügen sind noch Le Grelle aus Mecheln, van Gils aus Roermond, Geheimrat W. Schulte aus Breslau, die Professoren Gregor Richter (Fulda), Pölzl (Wien), Franz X. Funk, Krieg, Sägmüller, Eugen Müller (Straßburg), ferner Karl Heinrich Schäfer, Leo Mergentheim und Alexander Schnütgen. Von hervorragenden Gelehrten, die dauernd oder vorübergehend in Rom weilten und nicht im Campo Santo wohnten, unterhielten wie die schon genannten P. Ehrle und P. Denifle auch P. Eubel, Albert Ehrhard, Franz X. Kraus, P. Grisar und Wehofer freundschaftliche und anregende Beziehungen zum Kollegium.

Wie diese Einzelpersonen sind auch Organisationen von ähnlicher Geisteshaltung von Bedeutung für das Priesterkollegium

(92) S. 313.

geworden. Die teilweise Gemeinschaftlichkeit der Arbeitsgebiete führte zu beständiger freundschaftlicher Fühlungnahme mit dem deutschen archäologischen und dem preußischen historischen Institut. Einen besonders engen Bund ging das Kollegium mit dem römischen „Collegium cultorum Martyrum“ und vor allem mit dem römischen Institut der Görresgesellschaft ein.

Während de Waal sich anfangs 1879 auf der schon erwähnten Vortragsreise in Deutschland befand, wurde auf einer Zusammenkunft im Campo Santo, an der außer Hytrek die jungen römischen Archäologen Armellini, Marucchi und Stevenson teilnahmen, die Gründung eines Vereins mit dem Namen „Collegium cultorum Martyrum“ vollzogen, der sich zum Ziele setzte, das Interesse an den römischen Martyrern, besonders den in den Katakomben beigesetzten, und ihre fromme Verehrung zu pflegen. Bei der Gründung konnte Hytrek im Auftrage des abwesenden de Waal einen Raum im Campo Santo (einen Teil der jetzigen Küche) als Versammlungssaal zusagen. Nach kurzer Präsidentschaft Stevensons wurde de Waal Erster Vorsitzender des Vereins („magister“) und blieb es — nur zeitweilig von de Rossi in diesem Amte abgelöst — bis zu seinem Tode⁽⁹³⁾. Das Collegium cultorum Martyrum betrachtet noch heute den großen Museumsaal des Campo Santo als seine eigentliche „schola“, in der denn auch eine Marmorinschrift an die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins erinnert. Das Priesterkolleg verdankt ihm die dauernde Möglichkeit zu freundschaftlichem Verkehr mit hochgesinnten und wissenschaftlich hervorragenden Italienern auf dem gemeinsamen Boden der Begeisterung für das christliche Altertum.

Eine viel gewichtigere Rolle spielt jedoch in der Geschichte des Campo Santo das römische Institut der Görresgesellschaft. Im Jahre 1881 ermöglichte die Görresgesellschaft es zum erstenmale zwei Kaplänen des Campo Santo, nämlich Galland und Pieper, nach Ablauf ihrer zweijährigen Kaplanszeit ihre historischen Arbeiten in Rom als Konviktooren des Campo Santo und Stipendiaten der Gesellschaft fortzusetzen. Seither hat das für beide Teile fruchtbare Zusammenwirken nicht mehr aufgehört: Das Kollegium stellte in seinen Kaplänen der Gesellschaft geeignete Mitarbeiter für ihre wissenschaftlichen Unternehmungen in Rom, die Gesellschaft führte ihm in ihren Stipendiaten geistlichen und welt-

(93) Vgl. Massarette l. c. S. 305.

lichen Standes zu seiner Eigenart passende Konvikturen und Gäste zu. Das Verhältnis wurde auch nicht gelockert, sondern vielmehr noch enger, als die Gesellschaft im Jahre 1888 dazu übergang, in Rom eine eigene wissenschaftliche Station, das römische Institut der Görresgesellschaft, zu errichten. Denn das Institut nahm seinen Sitz im Campo Santo, der wissenschaftliche Leiter selbst war gleichzeitig Mitglied des Kollegiums, so gleich der Begründer des Instituts J. P. Kirsch (1888—1890), und auch seine Nachfolger Schlecht (1890—1891) und Stephan Ehses (1891—1893). Das Verhältnis blieb auch weiter im wesentlichen dasselbe, als im Jahre 1894 der inzwischen Professor in Freiburg (Schweiz) und Päpstlicher Geheimkammerer gewordene J. P. Kirsch als Gast des Campo Santo die Leitung nochmals übernahm, um die Herausgabe des Tridentinums einzuleiten, und als 1895 Ehses, nach Rom und in die alte Stellung zurückgekehrt, gleichfalls als Gast im Campo Santo wohnte. Auch als er später eine eigene Wohnung in der Stadt bezogen hatte, hörte der Campo Santo, mit dem Ehses auch lange Jahre als eifriges Mitglied seines Verwaltungsrates verbunden blieb, nicht auf, als eigentlicher Sitz des Instituts zu gelten. Es hat also das Kollegium das Recht, die zahlreichen hochbedeutenden Veröffentlichungen des römischen Instituts der Görresgesellschaft zugleich auch als einen Teil seiner eigenen Ernte zu betrachten.

So durfte de Waal, wenn er gegen Ende seines Lebens auf die Entwicklung seiner Gründung zurückschaute, mit dem Geleisteten mehr als zufrieden sein, sei es daß er die wissenschaftlichen Arbeiten, die direkt oder indirekt aus dem Campo Santo hervorgegangen waren, und die einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil der kirchengeschichtlichen und archäologischen Gesamtliteratur der Gegenwart bilden, ins Auge faßte, sei es daß er auf die Wirksamkeit hinschaute, welche die ehemaligen Mitglieder des Kollegiums in der Seelsorge, in wichtigen Stellen der kirchlichen Verwaltung und vor allem auf theologischen Lehrstühlen und als wissenschaftliche Schriftsteller ausübten.

Die Befriedigung über das Erreichte und die Dankbarkeit für de Waals verdienstvolle Tätigkeit fand einen würdigen Ausdruck gelegentlich seines goldenen Priesterjubiläums (11. X. 1912). Die beiden umfangreichen Festschriften, die ihm bei diesem Anlaß dargebracht wurden⁽⁹⁴⁾, geben ein Bild von dem Umfange und dem

(94) Dr. Franz Jos. Dölger, *Konstantin der Große und seine Zeit. Gesammelte Studien. Festgabe zum Konstantins-Jubiläum 1913 und zum goldenen Priesterjubiläum von Msgr. Anton De Waal* (R. Q. S. Suppl. 19)

Werte der Wissenschaftspflege des Kollegiums und sind dadurch eine eindrucksvolle Illustration seines Lebenswerkes.

In unserer Darstellung wurde bisher eine wertvolle und wichtige Seite im Leben des Priesterkollegs, durch die es auch in weiteren Kreisen bekannt wurde, noch gar nicht berührt: Es beteiligte sich seit seinem Bestehen eifrigst an der Seelsorge für die Landsleute in Rom durch die regelmäßige Veranstaltung feierlichen Gottesdienstes für die Kolonie an mehreren Tagen des Kirchenjahres, durch die Leitung des Gesellenvereines und die Mitarbeit in der vom Verwaltungsrate des Campo Santo im Jahre 1887 ins Leben gerufenen deutschen Mädchenfürsorge durch die Grauen Schwestern. Noch bekannter wurden der Rektor und das Kollegium des Campo Santo dadurch, daß sie nach dem Vorbilde des Klerus der schola Francorum sich der Führung der nach Rom gepilgerten Landsleute widmeten. Von Zeit zu Zeit wurden durch de Waal oder einen der Kapläne die gerade in Rom anwesenden Landsleute, die dazu eingeladen wurden, durch die vatikanischen Grotten oder in eine Katakombe geführt. Erst recht wurden große, aber für eine priesterliche Betrachtungsweise auch desto lohnendere Opfer an Zeit und Mühe gebracht, wenn Pilgerzüge in Rom weilten, denen sich die Kapläne des Campo Santo wie die der Anima immer wieder tagelang als Begleiter zu den heiligen Stätten der Ewigen Stadt zur Verfügung stellten.

Trotz aller Erfolge und Anerkennung war de Waal eine ungetrübte Freude über die Entwicklung seiner Gründung nicht vergönnt. Daran hinderte ihn die wirtschaftliche Not, mit der er zeitlebens zu kämpfen hatte, und die Notwendigkeit, die Mittel für die Bedürfnisse des Augenblickes immer erst erbetteln zu müssen. In einem Briefe an Kardinal Kopp schrieb er am 4. XI. 1912: „Die Mittel für alles dies (das von ihm im Campo Santo Geschaffene) flossen aus hochherzigen Spenden, großen und kleinen, im Verlauf von 40 Jahren. Ich habe aber auch in all dieser Zeit alle meine Einkünfte wie die Erträgnisse meiner literarischen Arbeiten für das Kollegium geopfert; meine Verwandten werden wohl nur jeder ein Andenken erben. Ich habe die Opfer gerne gebracht und mir jede Erholung und unnötige Ausgabe versagt; es

u. Kirchengeschichtliche Festgabe, Anton De Waal zum goldenen Priesterjubiläum dargebracht. Im Auftrage und in Verbindung mit den Kaplänen und Freunden des deutschen Campo Santo in Rom herausgegeben von Dr. Franz Xaver Seppelt (R. Q. S. Suppl. 20).

war ja mein geistiges Kind, für das ich alles hergab.“ Auf einer solchen Grundlage könne aber, so führt er weiter aus, das Kollegium auf die Dauer nicht existieren. Es sei deshalb bereits der Gedanke aufgetaucht, ihm durch die Ueberweisung der reichsdeutschen Agentien oder durch eine Kirchenkollekte in ganz Deutschland ein finanzielles Fundament zu geben. „Was aber auch immerhin getan werden mag, es muß ein Weg gefunden werden, dem Collegium für die Zukunft finanziell aufzuhelfen und ihm auch eine Erweiterung seines Wirkungskreises zu ermöglichen, wenn bei den gesteigerten Bedürfnissen und Ansprüchen und bei den wachsenden Preisen die junge Pflanze nicht verkümmern soll.“

Eine Folge der unzureichenden Einkünfte des Kollegiums war eine oft unangenehm empfundene Sparsamkeit in der Führung des Haushaltes. An seiner Spitze stand während des größeren Teiles der Amtsführung de Waals die dadurch bekannt gewordene Haushälterin Auguste Schierdewan, die nach 25jährigem Dienste 1913 pensioniert wurde, aber erst 1925 in hohem Alter starb und mit großen Ehren auf dem Campo Santo beigesetzt wurde. Für ihre Person nicht weniger uneigennützig, opferwillig und arbeitsam als ihr Herr, mutete sie auch den übrigen Hausbewohnern im Interesse der Anstalt eine Genügsamkeit zu, die auf die Dauer zu weit ging. De Waal empfand dies wohl und sah die einzige mögliche Abhilfe in der Uebertragung des Haushaltes an Ordensfrauen. Als er bereits 1891 bei dem damaligen Kardinal-Protector Melchers um die Erlaubnis hierzu einkam, wurde sie abgeschlagen. De Waal mußte aber zugleich sich sagen lassen, daß der Kardinal auch selbst noch bei jedem Besuche im Campo Santo die Unzulänglichkeit der Haushaltungsführung wahrgenommen habe.

Noch schmerzlicher für de Waal war eine andere Wirkung der unzureichenden Fundierung des Kollegiums, der wiederholt und noch zuletzt 1911 in den interessierten Kreisen auftauchende Gedanke, den Campo Santo und sein Kollegium — wenn auch erst nach dem Tode de Waals — mit der Anima zu verschmelzen. Dieser Gefährdung seines Lebenswerkes gegenüber gelang es dem unermüdlchen Greise noch kurz vor Ausbruch des Weltkrieges zwar nicht die finanzielle, aber doch die rechtliche Grundlage des Kollegiums erheblich zu verstärken.

Bis dahin baute sich das Kollegium ja immer noch auf der kurzen Bemerkung der Statuten des Jahres 1876 auf, die, wie wir sahen, kaum mehr als ein Priesterheim im Sinne Spithövers im

Auge hatte. Wohl hatte das Kollegium bereits 1891 durch den Kardinal-Protector Melchers eigene Regeln erhalten, die seiner tatsächlichen Entwicklung entsprachen; sie konnten aber von derselben Stelle, die sie erlassen hatte, jederzeit auch wieder ohne weiteres geändert oder außer Kraft gesetzt werden. Das wurde anders durch die neuen Regeln des Jahres 1913. Sie wurden zunächst wie die früheren Regeln durch den Kardinal-Protector (seit 1896 Serafino Vannutelli) promulgiert, hatten aber bereits zuvor den Bischofskonferenzen von Fulda und Wien zur Begutachtung vorgelegen und erhielten überdies nachträglich auch eine direkte päpstliche Bestätigung durch ein eigenhändiges Schreiben Pius X. vom 15. IV. 1914 und damit die denkbar stärkste autoritative Sicherung, die sie auf die gleiche rechtliche Stufe mit den grundlegenden Statuten des Jahres 1876 erhebt und somit das Kollegium in der von den Regeln beschriebenen Form in die alte Stiftung einbaut. Ja, noch mehr; indem die neuen Regeln aus den Statuten von 1876 die Bestimmungen über die Ernennung des Rektors übernehmen und sie mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse des Kollegiums ergänzen, legen sie auch rechtlich fest, daß das Kollegium nicht nur eine Lebensäußerung der alten Stiftung neben anderen, sondern die wichtigste und wertvollste von allen ist.

Es wäre aber ein Irrtum, anzunehmen, daß damit der Bruderschaftscharakter der alten deutschen Stiftung bei St. Peter beeinträchtigt worden sei, eine Befürchtung, die in den ersten Jahrzehnten nach 1876 häufiger in den Kreisen der Bruderschaft aufgetaucht ist. Die Bruderschaft hat vielmehr in der Fürsorge für das Kollegium, dem sie Kirche und Wohnräume, darüber hinaus aber höchstens einen Teil ihrer Ueberschüsse zur Verfügung stellt, zu ihren anderen frommen Zwecken nur noch einen weiteren, besonders zeitgemäßen und wichtigen übernommen. Dafür erhält sie aber von dem Kollegium eine dauernde Gewährleistung des ihr lebensnotwendigen Zuwachses von deutschen Brüdern, da den Mitgliedern des Kollegiums durch die Regeln der Eintritt in die Bruderschaft auferlegt wird; vor allem ist sie durch das Kollegium in den Stand gesetzt, ihren ursprünglichsten und wesentlichsten Zweck, ohne den sie auf die Bezeichnung Bruderschaft keinen Anspruch hätte⁽⁹⁵⁾, den Gottesdienst nämlich, in diesem Falle den Gottesdienst am deutschen Gottesacker bei St. Peter, in einem Umfange zu er-

(95) Vgl. can 907 § 2 des Codex iur. can.

füllen, wie es vor dem Entstehen des Kollegiums völlig abgeschlossen war.

Die Geschichte des Kollegiums hat also im Jahre 1913 den Punkt erreicht, auf den wir zu Anfang unserer Darstellung hinwiesen: Der Zweig, der anfänglich nur recht kümmerlich und langsam aus dem alten Stamm herauswuchs, hat sich so kräftig entwickelt, daß er jetzt eigentlich die Krone des Baumes bildet.

Als bald nach Inkrafttreten der Regeln der Weltkrieg ausbrach und es infolgedessen im Campo Santo einsam wurde, durfte de Waal, der sich von Rom nicht trennen wollte, in den Regeln die beste Bürgschaft dafür sehen, daß die mit dem Kriege eingetretene Verödung des Campo Santo nur vorübergehend sein werde. Ersatz für das erstorbene Leben des Kollegiums fand er in seiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit, die während der ersten Kriegsjahre in dem glänzenden Erfolge seiner Ausgrabungen in der Basilika S a n S e b a s t i a n o einen herrlichen Abschluß fand. Noch ehe dann die schweren Wunden, die der Krieg auch dem Campo Santo schlagen sollte, klar erkennbar wurden, beschloß de Waal sein an Arbeiten, Opfern und Erfolgen so reiches Leben am 23. Februar 1917.

Mit den beiden Kardinälen Vincenzo V a n n u t e l l i und F r ü h w i r t h gab ihm eine auserlesene Schar römischer Persönlichkeiten, die es nicht verlernt hatten, in dem Sohn des feindlichen Landes den edlen Menschen, ausgezeichneten Gelehrten und heiligmäßigen Priester zu sehen, das letzte Geleite zu seinem Grabe auf dem Campo Santo. Daß unter ihnen sich auch der damalige Präfekt der Vaticana und zukünftige Papst Achille R a t t i befand, soll nicht der Vergessenheit anheimfallen.

V.

Das Priesterkollegium seit dem Tode de Waals.

Bis zu de Waals Tode hatte nur noch ein einziges Mitglied des letzten Jahrganges des Kollegiums im Campo Santo ausgehalten, der Schweizer Paul S t y g e r. Er wurde vom Kardinal-Protector V i n c e n z o V a n n u t e l l i, dem im Jahre 1915 sein noch lebender älterer Bruder den Schutz des Campo Santo übertragen hatte, zum Prorektor ad interim ernannt; mußte aber bereits nach zwei Monaten Rom verlassen. Ihm folgte am Campo Santo in gleicher Eigenschaft ein anderer Schweizer, Monsignor Francesco S t o p p a G u i o n i, der schon in der letzten Zeit de Waals als Gast in der

Anstalt gewohnt hatte. Der stets gern gewährte Schutz und auch in den schwierigsten Lagen nie versagende Rat des Kardinal-Protektors V. Vannutelli machten es Stoppa möglich, den Campo Santo sicher durch die Gefährnisse des Krieges in die Friedenszeit hinüberzuführen. Am 1. Februar 1920 wurde Monsignor Stoppa-Guioni durch den Verfasser in der Leitung des Campo Santo abgelöst.

Ohne daß ein feindseliger Eingriff in die Geschicke des Campo Santo erfolgt wäre, hatte der Krieg doch tiefe Spuren hinterlassen. Die Gebäulichkeiten und die innere Einrichtung des Priesterhauses und der Kirche, deren schon längst notwendige Instandsetzung in den letzten Jahren vor dem Kriege in der Hoffnung auf „bessere Zeiten“ immer wieder verschoben worden war, bedurften dringend der Erneuerung. Die Einnahmen der Stiftung, vor allem die des Priesterkollegiums, die zum großen Teil aus deutschen und österreichischen Wertpapieren geflossen waren, hatten sich in erschreckendem Maße verringert; die von Janssen gestiftete Kaplanei und die der Diözese Freiburg können leider als ganz verschwunden betrachtet werden. Der Zustrom von Unterstützungen aus der Heimat, der während des Krieges völlig ausgesetzt hatte, kam natürlich auch in der Zeit der deutschen Inflation nicht wieder. Sie verschlang sogar, ehe es im Campo Santo anlangte, das Ergebnis einer Sammlung, die durch einen im Jahre 1920 unter dem Vorsitze des Kölner Dompropstes Dr. Middendorf gegründeten „Verein von Freunden des Campo Santo“ veranstaltet worden war.

Nur einer glücklichen Verkettung von besonderen Umständen war es zu verdanken, daß trotzdem die notwendigen Instandsetzungen nach und nach wenigstens einigermaßen vorgenommen werden konnten. Das ganze Dach des Priesterhauses und der Kirche wurde erneuert, die meisten Räume renoviert, das Haus- und Küchengerät ergänzt, die völlig ausgetretene Treppe im ganzen Hause durch eine neue ersetzt und eine Waschküche eingerichtet. Ein großer Fortschritt in der Führung des Haushaltes wurde dadurch erzielt, daß er 1920 den Schwestern der christlichen Liebe aus dem Mutterhause Paderborn übertragen wurde, die sich seither durch ihre selbstlose, musterhafte Arbeit im Campo Santo die größten Verdienste um die Anstalt erwarben. Schon in den ersten Nachkriegsjahren fanden sich dann doch schon wieder hochherzige Wohltäter, die auch materielle Hilfe brachten. Mit besonderem Danke muß hier der Erzbischof

von Köln, Kardinal Schulte, und die deutsche Botschaft am Vatikan genannt werden. Ein großer Teil des Verdienstes an dem Wiederaufbau der Anstalt ist der glücklichen Geschäftsführung des Verwaltungsrates zuzuschreiben, dessen Sitzungen auch der bayerische Gesandte Freiherr von Ritter zu Groenesteyn als gerne gehörter Berater beizuwohnen pflegt.

So konnte allmählich auch wieder das Kollegium aufleben. Erst waren es nur wenige Herren, darunter verhältnismäßig viele zahlende Konvikturen fremder Nationalität, ohne daß dadurch das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Hausbewohner beeinträchtigt worden wäre. Dann wuchs die Zahl der Mitglieder des Kollegs und stellte sich nach und nach auch die herkömmliche Zusammensetzung wieder ein. Die gewaltige Arbeitsleistung, die das Heilige Jahr dem Kollegium auferlegte, dessen Mitglieder sich unermüdet das ganze Jahr hindurch in einem früher nicht gekannten Umfange den Pilgern widmeten, fand seinen Lohn darin, daß der Verband katholischer deutscher Kaufleute zunächst auf drei Jahre eine neue Kaplanei am Campo Santo errichtete und aus den Ueberschüssen des in Rom gebildeten „Deutschen Ausschusses für das Jubeljahr“ das Kapital für eine weitere Kaplanei gegeben wurde, deren Inhaber zum Studium an dem von Pius XI. errichteten päpstlichen archäologischen Institute verpflichtet sein soll. Kein Geringerer als der Papst selbst hat denn auch wiederholt in den wärmsten und lobendsten Ausdrücken den Dank für diese Stiftungen ausgesprochen, durch die einstweilen wenigstens der alte Bestand von fünf Kaplaneien wieder hergestellt ist.

Die außerordentlichen Einnahmen des Haushaltes im Jubeljahr ermöglichten es auch, über dem Museum einen Aufbau mit acht neuen Zimmern zu errichten. So bleiben immer noch einige Gastzimmer zur Verfügung, obwohl das Kollegium in diesem Jahre 16 Mitglieder zählt. Von ihnen studieren fünf christliche Archäologie, zwei betreiben kirchengeschichtliche und einer philosophisch-geschichtliche Forschungen, zwei widmen sich bibelwissenschaftlichen und sechs kanonistischen Studien. Es sind folgende Diözesen vertreten: Augsburg, Breslau, Ermland, Freiburg, Köln, Paderborn, Rottenburg, Trier und Utrecht; außerdem gehören drei irische Priester dem Kollegium an.

Daß das wissenschaftliche Leben im Campo Santo wieder in die Bahnen der alten Tradition einlenkte, ist vor allem

dem regen Interesse zu verdanken, das die früheren Mitglieder dem Kollegium entgegenbringen. J. Wilpert, der in Rom wohnt, ist Mitglied des Verwaltungsrates und regelmäßiger Mitarbeiter der Quartalschrift, die seit 1922 wieder erscheint und 1926 zum erstenmale ungefähr den alten Umfang wieder erreichte. J. P. Kirsch und Göller haben die Leitung ihres archäologischen bzw. kirchengeschichtlichen Teiles übernommen; als alljährlich auf längere Zeit im Campo Santo weilende Gäste üben sie einen wesentlichen Einfluß auf das wissenschaftliche Leben des Kollegiums aus, Kirsch in verdoppeltem Maße, seitdem er als erster Leiter des päpstlichen archäologischen Institutes und Direktor des römischen Institutes der Görresgesellschaft den größeren Teil des Jahres im Campo Santo wohnt. Auch sein Vorgänger in letzterem Amte, St. Ehses, hatte während seines zweimaligen längeren Besuches nach dem Kriege aufs eifrigste am Leben des Kollegiums teilgenommen. In ein ähnliches Verhältnis zu ihm traten auch Merkle und V. Schweitzer, so oft ihre Arbeiten am „Concilium Tridentinum“ der Görresgesellschaft sie in den Campo Santo führten. Ueberhaupt sind die Beziehungen zur Görresgesellschaft seit dem Kriege womöglich noch lebhafter geworden als früher, vor allem seitdem in H. Finke an der Spitze der Gesellschaft ein Gelehrter steht, der persönlich schon seit dem Beginne seiner wissenschaftlichen Laufbahn mit dem Campo Santo verbunden ist. Das enge Bündnis fand auch neuerdings wieder seinen Ausdruck in namhaften Zuwendungen für die Bibliothek, die dem Campo Santo, nicht zuletzt auf Veranlassung von G. Schreiber, durch die Görresgesellschaft zuflossen. Die Ankäufe besorgte der Bibliothekar Dr. A. Kalsbach, der in mehrjähriger unverdrossener Arbeit eine völlige Neuordnung der Bibliothek durchgeführt hat.

Außer den schon genannten ehemaligen Mitgliedern des Kollegiums kehrten seit dem Kriege zu längerem Aufenthalte — zum Teile mehrmals — im Campo Santo ein: Bossard, Dölger, Hensler, Krebs, Linneborn, Mohler, Alfons Müller, Prill, Reichenberger, J. Sauer, Egon Schneider, Schnyder, Stapper, Stein und Weinand.

Aber auch andere hervorragende Gelehrte betrachten den Campo wieder als ihr Absteigequartier, wenn ihre Arbeit sie nach Rom führt. So kamen in den letzten Jahren: Ludwig Bauer, Ballof, Götz Briefs, Ad. Dyroff, Alb. Ehrhard, Eich-

mann, Eisentraut, Finke, Otto Fischer, Alois Fuchs, Herzog Johann Georg von Sachsen, Kaas, Kraft, Grauert, Hünemann, W. Liese, Mausbach, Neuß, K. Pieper, Reatz, Franz Steffens, Heinr. Straubinger, Stummer, Hermann Josef Schmid, Clemens Kopp, Pfaff, Schmaus, Stockums, Tosetti, Andreas Veit, Fritz Vollbach und Zellinger. Prof. Bastgen wohnte sogar mehrere Jahre im Campo Santo, zu dessen dauernden Insassen P. Bruno Katterbach, Professor der Paläographie am vatikanischen Archiv und der gleichfalls im vatikanischen Archiv tätige Dr. Marx heute noch zählen.

Die Beteiligung solcher Persönlichkeiten steigert natürlich auch die Bedeutung der Sabbatinen, die mit dem Wiederaufleben des Kollegiums gleichfalls aufs neue in Uebung kamen. An die glänzendsten Zeiten der Vergangenheit erinnerte es z. B., wenn im Jahre 1925 bei einer Sabbatina Albert Ehrhard den Vortrag hielt und dann neben den Hausbewohnern Dyrhoff, Eichmann, Göller und Kirsch auch die nur zu der Sitzung gekommenen Besucher H. Achelis, Grabmann, H. Josi und H. Lietzmann sich an der Diskussion beteiligten.

Als eine besondere Auszeichnung betrachtet es das Kollegium, daß, wie das als Patriarch von Alexandrien in Rom residierende ehemalige Mitglied Graf Huyn an seinen Veranstaltungen regen Anteil nimmt, so in den letzten Jahren mehrere Mitglieder des heimischen Episkopates im Campo Santo abzustiegen pflegten. Den Anfang machte Kardinal Schulte von Köln, es folgten Erzbischof Fritz von Freiburg, Bischof Klein von Paderborn und Bischof Bornewasser von Trier, sowie die Weihbischöfe von Hähling von Paderborn, Mönch von Trier, Straeter und Hammels von Köln und Burger von Freiburg, der selbst Mitglied des Kollegiums war.

Die Namensreihen, die wir auf den letzten Seiten unserer geschichtlichen Uebersicht anführen konnten, sprechen eine beredte Sprache: sie lehren, worin in der Vergangenheit die Stärke des Kollegiums bestand und in welcher Richtung seine Zukunft zu suchen ist. Solange das Verständnis für diese Verknüpfungen lebendig bleibt, wird das zuversichtliche Wort zu Recht bestehen, das der Campo Santo an seiner Stirnseite trägt:

SOSPES POST SAECULA CRESCO.